

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannemann, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 67.

60. Jahrgang.

Sonntag den 23. März

1913.

Östern.

Heil'ges Östern, wieder jülest Du
Unser Herz mit Hoffen und Frohsinn,
Denn die Feiertage Deiner Glocken
Rufen uns aufs neu die Botschaft zu:
„Christus lebt!! — Befreit von Todesbanden,
Ist der Herr und Heiland auferstanden!“

Ja, er lebt! Er hat den Weg gebahnt
Durch des Todes Nacht zum Licht und Leben!
Darf die Seele ängstlich noch erbeben,
Die ein solches Auferstehen ahnt?
Kraft und Freudigkeit bringt ihr der Glaube,
Daß auch sie sich einst entringt dem Staube.

Schauet um euch doch, ihr Zweifler, heut!
Die Natur sogar kann's euch beweisen,
Daß aufs neu die Lebensäfte kreisen;
Denn der Osterlocken Festgeläut'
Kündet ihr auch frohes Auferstehen.
Bald könnt ihr in neuem Glanz sie sehen.

Drängt nicht jeder Keim empor zum Licht
Und entringt sich dunklem Erdschoße?
Ja, die Sehnsucht nach dem Licht, die große,
Machtvoll jede Fessel jetzt durchbricht;
Überall die Knospenhüllen springen
Und zu lichter Höhe sich Böglein schwingen.

Drum nicht jagen, schwaches Menschenkind!
Ging so manches Glück Dir auch verloren,
Neue Freuden werden doch geboren,
Sprächen wie die Blümlein leis und lind.
Laß die Osterbotschaft Dich umwehen:
Immer wieder gibt's ein Auferstehen!

Das im Grundbuche für Neuheide, Patr. Ger. Amt. Blatt 53 auf den Namen des Restaurateurs **Friedrich Emil Nostmann** eingetragene Grundstück soll

am 7. Mai 1913, vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 13, Nr. groß und einschließlich Inventar auf 18 944,15 M. geschätzt. Es besteht aus Wohnhaus mit Restaurationsbetrieb — Erd. Kat. Nr. 8 C — (3 Gastzimmer, Küche und Wohnräumen), einem Garten mit Gartenschankgebäude und Acetylengasbereitungsanlage. Das Grundstück liegt in Neuheide und ist mit 16 900 M. zur Brandkasse eingeschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 17. Februar 1913 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 20. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Die Nrn. 77, 126 und 231 der Schankstättenverbotsliste sind zu freieren.

Stadtrat Eibenstock, den 22. März 1913.

Eine ernste Wendung

droht der Balkankrieg infolge des mutwilligen Verhaltens der Montenegriner zu nehmen. Oesterreich verlangt jetzt sehr nachdrücklich Genehmigung für die völkerrechtswidrigen Uebergriffe und wahrscheinlich wird Italien sich dem Vorgehen Oesterreichs anschließen. Vornehmlich sind es vier Befehle, welche schwere Verletzungen des Völkerrechts und des österreichischen Ansehens zum Gegenstand haben, die von österreichischer Seite erhoben werden. Einmal wird der freie Abzug aller Nichtkombattanten aus Skutari gefordert, den Montenegriner bekanntlich schon in voriger Woche abschlug; dann die Unterfischung eines Falles in Djatowa, wo ein katholischer Priester von den Montenegrinern bestialisch ermordet worden sein soll und überhaupt Gewaltbefehle der katholischen Albanen zur griechischen Orthodoxie mit Erschießen aller sich Weigernder an der Tagesordnung sein sollen. Auch gegen diese Gewaltbefehle wird protestiert und schließlich fordert man Genehmigung für die gegen den Dampfer „Skadra“ in San Giovanni di Medua begangenen Gewaltthaten. Trotz entgegenlautender Berliner Meldungen erscheint es immer wahrscheinlicher, daß Oesterreich es mit seiner Flottendemonstration ernst nimmt.

Rom, 21. März. Der österreichisch-ungarische Botschafter von Merco teilt der Konstantinopel offiziell mit, daß seine Regierung beschlossen habe, wegen der Vorgänge in Skutari eine Flottendemonstration vor Antivari zu veranstalten, und das Geschwader bereits unterwegs sei. Er legte Italien nahe, sich an der Demonstration zu beteiligen. Italien, so wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet, behalte sich den Entschluß aber noch vor, bis zum Eintreffen des Gesandten in Cetinje.

In Anbetracht des Ernstes der Lage verstärkt auch Italien seine maritime Expedition im Ägäischen Meere. Allerdings soll der italienische Kreuzer nach Saloniki gehen, doch läßt sich vermuten, daß die neue

Entsendung eines Schiffes im Zusammenhang mit dem österreichischen Vorgehen steht:

Turin, 21. März. Der Kommandant des italienischen Geschwaders im Ägäischen Meere hat den Befehl erhalten, ein weiteres Kriegsschiff nach Saloniki zu senden. Es hat den Anschein, als ob man allgemein von der Notwendigkeit überzeugt sei, ein starkes internationales Geschwader im Ägäischen Meere zu haben, um die Interessen Europas dort genügend vertreten zu können.

Die Türkei scheint sich kurz vor Lozeschlus noch zu einer militärischen Kraftanstrengung aufgerafft zu haben. An der Tschatalbscha-Linie haben Kämpfe stattgefunden, die mit einem vollen Siege der Türkei abgeschlossen haben sollen.

Konstantinopel, 21. März. Sicheren Informationen zufolge, handelte es sich bei den letzten Zusammenstößen an der Tschatalbscha-Linie zum ersten Male wieder seit Mitte November um eine wirkliche Schlacht. Drei türkische Armeekorps waren in voller Aktion. In der Hauptsache wurde am rechten Flügel gekämpft, während des Zentrum weniger in Tätigkeit kam. Die Bulgaren wurden unter starken Verlusten zurückgeworfen. Sie hatten schon vorher ihr Hauptquartier nach Sossu verlegt. Die türkischen Soldaten gingen mit Absicht nicht zu weit vor, um ihre Verpflegungsbasis zu bewahren.

Ueber weitere kriegerische Operationen liegen noch folgende Depeschen vor:

Wien, 21. März. Wie in hiesigen informierten Stellen bekannt wird, sei die Lage von Skutari sehr bedenklich. Infolge des heftigen Bombardements soll die Stadt in Flammen stehen und 8000 Mann, Serben und Montenegriner bereiten den Generalaufbruch vor, der den Fall der Festung bringen kann. Die Angreifer beilegen sich zum Ziele zu gelangen, ehe noch ein Beschluß der Großmächte die Einstellung der Feindseligkeiten herbeiführen kann.

Athen, 21. März. Die griechischen Truppen nahmen gestern Tepelini ein. Ein Regiment türkischer Kavallerie wurde gefangen genommen.

An der Bahre König Georgs.

Königin Olga ist Donnerstag aus Athen kommend in Saloniki eingetroffen und begab sich sofort nach der Villa, in der der König aufgebahrt liegt. Beim Anblick ihres so plötzlich aus dem Leben gerissenen Gemahls fiel die Königin in eine leichte Ohnmacht, aus der sie sich jedoch bald wieder erhob. Die griechische Regierung hat beschlossen, zur Abholung der Leiche des Königs ein Kriegsschiff nach Saloniki zu entsenden. Die Leiche dürfte voraussichtlich bis Sonntag in Athen eintreffen, und im dortigen Palais aufgebahrt werden, damit das Volk Gelegenheit erhält, seinen toten Herrscher noch einmal zu sehen. Der Tag der Beisetzung ist noch nicht bestimmt. Der Justizminister hat die Privatgemächer des Königs versiegelt, die nach der Beisetzung wieder geöffnet werden.

Ueber die Persönlichkeit des Mörders Schimas gibt eine Newyorker Schilderung Aufschluß:

Newyork, 21. März. Der Mörder des Königs von Griechenland, Alexander Schimas, arbeitete einige Jahre in Newyork und zwar in Hotels. Alle diejenigen, welche mit ihm gearbeitet haben, schildern ihn als einen verschlossenen Charakter mit überspannten Ideen, der seinerzeit in wegwerfendem Tone von dem König von Griechenland gesprochen hat. Er hat anscheinend gute Erziehung genossen. Eines Tages sagte er, daß er nach Griechenland zurückkehren werde, um seinen Landsteuten zu zeigen, daß sie von einem solchen König nicht regiert werden können. Seine Antipathie gegen den König ist darauf zurückzuführen, daß der Monarch eine Anarchistenschule in Volo geschlossen hat.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Reise des Herzogs von Cumberland

verschoben. Wie die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Reise des Herzogs von Cumberland nach Potsdam bis nach der Beisehung des Königs von Griechenland verschoben worden.

Italien.

Der Papst unheilbar krank? Wie ein Mailänder Blatt berichtet, hat der Papst einen ersten Rückfall erlitten. Persönlichkeiten im Vatikan sollen erklärt haben, daß der Papst von seiner Krankheit nie mehr voll geheilt werde. Bisher war keine Bestätigung dieser Nachricht zu erhalten.

Frankreich.

Die Bildung des neuen französischen Kabinetts. Präsident Poincaré hat nach langen Besprechungen mit Ribot und Briand Louis Barthou empfangen, den er aufforderte, das neue Kabinett zu bilden. Barthou wird mit seinen Freunden verhandeln. In den Wandelgängen der Kammer wird ein Kabinett Barthou-Pichon für sehr wahrscheinlich gehalten. Da Pichon erklärt hat, daß er nur das Ministerium des Aeußern übernehme, glaubt man, daß Jomart dem neuen Kabinett nicht angehören werde. Auch für die Fortsetzung des Krieges und der Marine sollen nicht mehr Etienne und Baudin, sondern der Armeeminister, General Pau, und der Oberbefehlshaber des Mittelmeergeschwaders, Roue de Vapereure, in Aussicht genommen sein, der schon einmal an der Spitze der Marineverwaltung gestanden hat.

Spanien.

Die Konservativen in Spanien. Eine von einer Anzahl Parlamentarier und hervorragenden Konservativen unterzeichnete Botschaft erklärt den gegenwärtigen Führer der Partei Maura für abgesetzt, da seine Politik als den Interessen der Monarchie und der Partei zuwiderlaufend betrachtet werde. An Stelle Maura's wird Eduardo Dato zum Führer der konservativen Partei ernannt.

Amerika.

Demission im amerikanischen Staatsdepartement. Der stellvertretende Sekretär des amerikanischen Staatsdepartements Huntington Wilson, hat infolge grundsätzlicher Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und der Regierung wegen der Chinesenpolitik sein Entlassungsgesuch eingereicht und besteht auf der sofortigen Genehmigung seiner Demission.

China.

Die Küstungen der Mandschurei. Der Generalgouverneur erhielt aus Peking den Befehl, vier neue mandschurische Divisionen zu bilden, durch die das mandschurische Kontingent auf acht Divisionen erhöht wird. Um die Schwierigkeiten des Soldates zu beheben, ist die Ausfuhr des geprägten Geldes verboten worden.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 22. März. Frühlingsanfang! Ostern! Auferstehungstag! Welch wunderbarer Dreifaltigkeitstag! Die Erde scheint erlöset aus ihrer winterlichen Erstarrung. Alles Totgegläubte strebt nun wieder dem Leben entgegen. Ostergedanken der freudigsten Art beschäftigen sicherlich jetzt alle. Denn das Auferstehen will in jeder Beziehung, also auch in seelischer, zur Geltung kommen. Und daher herrscht nun Freude überall; will das Auferstehungsfest doch in der Natur den Sieg des Frühlings über den Winter feiern. Verhältnismäßig früh hat sich in diesem Jahr das Osterfest bei uns eingestellt. Mitunter pocht es erst einige Wochen später an unsere Türen, Einlaß von uns erheischend. Um so herzlicher wollen wir es darum willkommen heißen. Denn wir haben es ja doch schon lange erwartet. Ja, Ostern ist ein eigenartiges und frohstimmendes Fest. Seine holde Lieblichkeit soll uns Heim und Seele umspinnen. Mit allen Fasern unserer Herzen wollen wir uns an seine frühlingmäßige Verheißung klammern. Und so heißen wir denn das Auferstehungsfest in froher Erwartung willkommen. Möge es seine Weisheit und seinen Segen über uns ausstreuen, möge es in jeder Weise unsere Wünsche erfüllen, die wir im Geheimsten des Herzens hegen. Denn das Glück soll seine Osterier legen und dem wird sicher niemand die Tür verschließen wollen. Und so wollen wir denn alle unseren Lesern ein recht frohes Osterfest wünschen, hoffend, daß der goldene Frühlingssonnenchein, der heut vom blauen Himmel lacht, eines jedes Menschen Herz erwärmen wird.

Eibenstock, 22. März. Erhängt aufgefunden wurde gestern abend ein hiesiger Einwohner. Auch diese Tat ist wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut ausgeführt.

Eibenstock, 22. März. Der Jugendbund für ein friedliches Christentum hier plant für den Nachmittag des Ostermontags eine Jugendversammlung, wozu die männliche und weibliche Jugend, insbesondere die Neukonfirmierten eingeladen sind. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die Einladung in der vorliegenden Nummer.

Eibenstock, 22. März. Der Handelskammer Plauen sind vertrauliche Mitteilungen zugegangen über Firmen in Paris (Patentverwaltung und Beschaffung von Kapitalien hierzu) und Genua (Agentur und Kommission). Nähere Auskunft erteilt das Büro der Handelskammer sowie das Kammermitglied Herr Fabrikbesitzer Max Ludwig hier.

Dresden, 20. März. Auf allerhöchsten Befehl wird wegen Ablebens Seiner Majestät des Königs Georg von Griechenland am königlichen Hofe die Trauer auf drei Wochen, vom 20. März bis 9. April, angelegt. Das für den Ostermontag angelegte Hofkonzert findet infolge der eingetretenen Hoftrauer nicht statt.

Dresden, 20. März. Zu der erfolgten Befegung von Janina durch die Griechen wird gemeldet, daß die griechische Kavallerie, die als erste siegreiche Truppe in die eroberte Stadt einzog, von einem früheren sächsischen Offizier, dem General Alexander Soups geführt wurde. Prinz Soups war ehemaliger sächsischer Kavabett und stand bis zum Jahre 1878 als Leutnant im Gardereiter-Regiment. Er trat sodann in die griechische Armee über.

Thum, 20. März. Gestern abend gegen sieben Uhr wurde durch den starken Sturm ein leerer Güterwagen zur Entgleisung gebracht, ohne weiteren Schaden anzurichten. Verletzt wurde niemand.

Wettervorhersage für den 23. März 1913.

Südwestwind, wechselnde Bewölkung mild, trocken.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 21. März, früh 7 Uhr
11,0 mm - 11,0 l auf 1 qm Bodenfläche.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 22. März, früh 7 Uhr
... mm - ... l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Uebernachtet haben in
Stadt Leipzig: G. Weinberger, Hm., Bamberg. H. Vips, Hm., Hofheim. Kurt Meißner, Hm., Oberhörnberg. 23
Stadt Dresden: D. Hoch-Wagenberg, Reisender, Dresden. Ernst Schmidt, Konditor, Jwislau.
Engl. Post: Louis Feinzel, Hm., Breslau.

Plahmusik am 1. Osterfeiertag von vorm. 12 Uhr an am Neumarkt.

Programm.
1) Altniederländisches Dankgebet v. Valerius.
2) Ouverture zum Volksstück: „Berlin wie es weint und lacht.“ v. Conradi.
3) Fantasia a. d. Op. „Das Glück des Eremiten“ v. Mailart.
4) Paraphrase über d. Lied: „Ein Vöglein sang im Lindenbaum“ v. Oberle.
5) General Ronthe-Marsch v. Werner. 3

Kirchl. Nachrichten aus der Pfarrei Eibenstock

geboren: 18) Paul Oswald Vogel, Eisenbahnbediensteter in Chemnitz, S. des Christian Friedr. Ernst Vogel, Bahnwärter in Lobdorf und Anna Frieda Siegel hier, T. des Hermann Friedrich Siegel, anst. Bs. und Bädermeisters hier.
getauft: 57) Karl Alfred Reg. 58) Rosa Marie Hilgold. 59) Kurt Rudi Wolf, unehel.
gestorben: 33) Ernst Erich, S. des Ernst Gustav Lambert, Handarbeiter hier, 10 M. 27 J. 34) Karl Alfred, S. des Karl Richard Reg. Vagant hier, 2 J. 35) Emilie Bibby Gottschling geb. Roder, Ehefrau des Karl Hermann Gottschling, anst. Bs. u. Böttgermeisters hier, 63 J. 6 M. 22 J. 36) Totgeborener S. der Emma Frieda Hippold hier.

Am 1. Osterfeiertag: Vorm. Predigttext: Marc. 16, 1-8. Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält Diakonatsvikar Wagner. Kirchenmusik: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“, Mot. f. gem. Chor v. Dr. Herzog.

Nachm. 1 Uhr: Kinder Gottesdienst. Diakonatsvikar Wagner.

In Wildenthal: Vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst. Pfarrer Starke.

Am 2. Osterfeiertag: Vorm. Predigttext: Luc. 24, 13-35. Pfarrer Starke. Die Beichtrede hält Pastor Rudolph. Kirchenmusik: „Alles, was Odem hat“, Chor mit Orchester u. Orgel a. d. „Lobgesang“ von Mendelssohn-B.

An beiden Feiertagen Bibel-Vort.

Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.
Am 1. Osterfeiertag: Vorm. 10 Uhr: Besegung Gottesdienst.
Am 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Predigt und Kommunion.

Methodisten-Gemeinde.
1. Osterfeiertag: Vorm. 10 Uhr und abends 7 Uhr: Predigt Gottesdienst. — 2. Osterfeiertag: Abds 7 Uhr: Jugendbund-Familienabend.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Heiliges Osterfest.
1. Feiertag, den 23. März 1913: Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pastor Kuppel. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Marc. 16, 1-8. Pfarrer Wolf. Kirchenmusik: Ostermottete f. gem. Chor von Wilmann. Jünglingsverein abends 8 Uhr: Versammlung.

2. Feiertag, den 24. März 1913: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Luc. 24, 13-35. Pastor Kuppel. Kirchenmusik: Lied f. gem. Chor v. Seb. Bach.
An beiden Feiertagen soll eine Kollekte für die Sächs. Hauptbildungsanstalt veranstaltet werden.

Kirchennachrichten aus Carlsfeld.
Ostersonntag, den 23. März: Vorm. 10 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst.
Ostermontag, den 24. März: Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
An beiden Feiertagen Kollekte für das Werk der Bibelverbreitung.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 22. März. Hier ist die Meldung eingetroffen, daß dem japanischen Parlament ein Vertrag mit China zur Bestätigung vorgelegt worden ist, worin die Unverletzlichkeit des chinesischen Territoriums garantiert, und die Zusammengehörigkeit der gelben Rasse betont wird. Als erste dieser Abmachungen soll seitens Chinas die Einladung japanischer Offiziere offiziell in Aussicht genommen worden sein, welche die chinesischen Truppen in der Mongolei eineregieren sollen.

Paris, 22. März. Gestern ist es gelungen, das neue französische Kabinett zu bilden. Ministerpräsident ist Barthou, Minister des Aeußern Pichon, Minister des Innern Moß, Kriegsminister Etienne, Marineminister Baudin, Finanzminister Doumont, Minister für öffentliche Arbeiten Thierry, Minister für Post und Telegraphie Ruffe. Heute wird sich das neue Kabinett dem Präsidenten Poincaré vorstellen und morgen wird die Ernennung im Amtsblatt bekannt gegeben. Ministerpräsident Barthou ist sehr erfreut, daß es ihm gelungen ist, so schnell ein Ministerium zusammen zu bringen. Sonntag oder spätestens Montag wird der erste Ministerrat stattfinden. Darin wird sich das neue Kabinett der Kammer vorstellen. Barthou sagte, daß er das Budget so bald wie möglich einstellen werde. Die Einkommensteuer werden wir ebenfalls beschleunigen, und alle Kraft dafür einsetzen, um eine Einigung zwischen dem Senat und der Kammer herbeizuführen. Betreffs der dreijährigen Dienstzeit ist unsere Meinung bekannt.

Paris, 22. März. „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm über einen Kampf in Adrar zwischen Mauren und Franzosen. Die Mauren wurden von dem bekannten marokkanischen Häuptling Ma El Minin angeführt. Die Franzosen wurden bei einer Quelle überrascht und hatten einen Leutnant und 26 Mann als Tote zu beklagen. Die meisten der Gefallenen sind Regier.

Athen, 22. März. Gestern gegen halb elf Uhr erschien König Konstantin mit der Königin und dem Prinzen Alexander im Sitzungssaal der Kammer. Die anwesenden Deputierten erhoben sich von ihren Plätzen. Der König hatte Generalsuniform und Trauerabzeichen angelegt. Der Metropolit sprach ein Gebet und dann die Eidesformel, die der König mit lauter Stimme wiederholte. Darauf unterzeichnete der König das diesbezügliche Dokument, das der Metropolit auch mit seiner Unterschrift versah. Die Anwesenden brachen in begeisterte Hochrufe aus. Das Volk begleitete den König unter lauten Zurufen zum Palais.

Zum Balkankrieg.

Wien, 22. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß die Großmächte für ihre Mediation folgende Beschlässe gefaßt haben sollen: Adrianopel fällt Bulgarien zu, dagegen wird die neue Grenze so abgesteckt werden, daß die Dardanellen der Türkei verbleiben. Die Frage der Kriegsschädigung, sowie die Entschädigung wird von den Mächten geregelt werden. Was die Kriegsschädigung anbelangt, so wird dieselbe dahin gelöst werden, daß sie bei Feststellung der von den Verbündeten zu übernehmenden türkischen Staatsschuld besonders berücksichtigt wird.

Kursbericht vom 20. März 1913 Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock

100/100 Deutsche Fonds.	100/100 Dresdner Stadtanl. von 1906	100/100 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	100/100 Dresdner Bank	100/100 Canada-Pacific-Akt.
8 Reichsanleihe	4 „ „ „ 1908	100/100 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	100/100 Sächsische Bank	100/100 Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)
5 „ „	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	100/100 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	100/100 Industrie-Aktien.	100/100 Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.
4 „ „	Ausländische Fonds.	100/100 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	100/100 Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	100/100 Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei
3 Preussische Consols	4 Oesterreichische Goldrente	100/100 Industrie-Obligationen.	100/100 Wanderer-Werke	100/100 Weisenthaler Aktienspinnerei
2 „ „	4 Ungarische Goldrente	100/100 Chemnitzer Aktienspinnerei	100/100 Chemnitzer Aktien-Spinnerei	100/100 Vogtl. Maschinenfabrik
1 „ „	4 Ungarische Kronenrente	100/100 Sächsische Maschinenfabrik	100/100 Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	100/100 Harpener Bergbau
1 „ „	4 Chinesen von 1896	100/100 Neue Boden-A.-G.-Obl.	100/100 Schuckert Elektrizitäts-Werke	100/100 Planener Tüll- und Gard.-A.
1 „ „	4 Japaner von 1906	100/100 Bank-Aktien.	100/100 Grosse Leipziger Strassenbahn	100/100 Phönix
1 „ „	4 Rumänen von 1906	100/100 Mitteldeutsche Privatbank	100/100 Leipziger Baumwollspinnerei	100/100 Hamb.-Amerika Paketfahrt
1 „ „	4 Buenos Aires Stadtanleihe	100/100 Berliner Handelsgesellschaft	100/100 Hansadampfschiffahrts-Ges.	100/100 Planener Spitzsee
1 „ „	4 Wiener Stadtanleihe von 1896	100/100 Darmstädter Bank	100/100 Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	100/100 Vogtländische Tüllfabrik
1 „ „	4 Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	100/100 Deutsche Bank	100/100 Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	100/100 Reichsbank
1 „ „	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	100/100 Chemnitzer Bankv.-Akt.	100/100 Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	100/100 Diskont für Wechsel
1 „ „			100/100 Dresdner Gasmotoren (Hille)	100/100 Zinsfuß für Lombard

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft.
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Forelle Blauenthal.

Angenehmer Familienverkehr. 2. Osterfeiertag, von nachmittag 4 Uhr an: **Feiner Ball.** Reichhaltige Speisefarte. n. Bier. **Otto Benndorf.**

Ergebnis ladet ein

Der Jugendbund für deutsch. Christentum
veranstaltet am Ostermontag nachmittags 3 Uhr im Gemeinschafts-
saal eine
Jugendfeier,
wobei die männliche und weibliche Jugend hiermit herzlich einge-
laden wird.

Restaurant und Sommerfrische Zimmersaaler.
Für die Festtage
empfehle ich meine geräumigen, neuzeitlich eingerichteten Lokali-
täten zu recht zahlreichem Besuche. Für vorzügliche warme und
kalte Speisen ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll
Hedwig verw. Ehrler.

"Sächsischer Hof," Wolfsgrün.
Bringe während dem Osterfeste meine
geräumigen Lokalitäten
in Erinnerung. Bestgepflegte Biere. Div. warme u. kalte Speisen.
Am 2. Osterfeiertag von nachm. 1/4 4 Uhr an
Ballmusik.
Einem regen Besuch entgegengehend, zeichne hochachtungsvoll
Karl Hunger.

**Licht-Spiel-Haus
„Welt-Spiegel“.**
Eine ergreifende Künstlertragödie in 3 Akten.
Ariadne
Noch niemals ist eine Künstler- Tragödie von so grossem Stil im
Film dargestellt worden. Die grosse Kunst der beiden Menschendarsteller
Wanda Treumann u. Viggo Larsen
feiert in der Verkörperung dieser beiden Figuren einen Triumph. Das
wunderbare, grandiose Spiel von **Wanda Treumann u. Viggo Larsen**
hebt diesen Film aus der Masse der Neuerscheinungen heraus und be-
weist, dass diese beiden Künstler die gewaltigsten und verwandlungsfähig-
sten Filmdarsteller der Gegenwart sind.
Nahe hat kein Glück. Humor.
Liebe und Faustkampf. Komische Posse.
Ausstopfen von Tieren. Belehrend.
Wer will heiraten. Sehr lustig.
Montag, 2. Feiertag: **Neues Programm.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Dir. Eugen Krause.

Das eigene Heim
einzurichten und zu schmücken, ist eine vornehmliche
Sorge des Brautpaares.
Dem Geschmacke und den Verhältnissen entsprechen-
dend bietet die Firma
Vogtl. Kunstmöbel-Industrie A.-G.
Ernst Seidel,
Auerbach i. Vogtl.,
grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik und Kunstwerkstätte des
Vogtlandes für moderne Brautausstattungen
durch die in ihren neuen der Neuzeit entsprechenden
hellen Ausstellungsräumen übersichtlich aufgestellten ca.
150 Musterzimmern eine aussergewöhnlich grosse Aus-
wahl von wirklich gediegenen Möbeln in einfacher bis
vornehmer, sowie reichster Ausführung.
Wir laden zur zwanglosen Besichtigung unserer
Ausstellung ergebenst ein.
Spezialität: Antertigung nach eigenen und gegebenen
Sonder-Entwürfen in allen Holz- und Stilarten.
Erstklassige Arbeit. Zivile Preise. Weitgehendste
Garantie. Freie Anlieferung und Aufstellung der Möbel
durch Fachleute innerhalb Deutschlands u. Oesterreichs.

Ein neuer Sportwagen,
zusammenlegbar, mit Gummireifen
billig zu verkaufen. Wo, sagt die
Expedition dieses Blattes.
Flotter Laufbursche,
14 bis 16 Jahre alt, zum baldigen
Antritt gesucht. Wo, zu erfahren in
der Expedition dieses Blattes.
Wäschemangeln
in allen Größen, für Hand- u. Kraft-
betrieb, jede Kontur übertraffen-
des Fabrikat, liefert unt. Garantie
Paul Thiele, Wäschmangelgefäbr.
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Schlafstellen.
sind zu vermieten. Wo, sagt die
Expedition dieses Blattes.
Feinsten hellen Scheibenhonig
empfiehlt **G. Emil Tittel.**
Apfel.
Einen größeren Posten Äpfel, halt-
bare Ware, als **Rassler Reinette**
und **Bohnenäpfel** hat noch abzu-
geben. **R. Ringe, Hundshübel.**
2 Schiffen-Aufpaffer
bei hohem Lohn gesucht.
Max Schmidt, Magazinstr. 8.

Turu-Verein 1847
e. V.
Zu der am 2. und 3. Osterfeier-
tag stattfindenden
Turnfahrt
— Adorf, Bad-Elster, Aich, Selb, Hof,
Gutenfürst, Ruine Burgstein, Pirk —
sammelt der Verein am 2. Feiertag
früh 6 Uhr auf dem Neumarkt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
der Vorstand.

Junges Mädchen,
welches die Handelsschule besucht hat
und bereits im Kontor mit tätig war,
sucht passende Stellung.
Gest. Anerb. unter G. Z. an die
Expedition dieses Blattes erbeten.

Möbliertes Zimmer
möglichst mit Klavier und Nähe Rat-
haus sucht besserer junger Herr.
Offerten unter B. H. an die Expe-
dition dieses Blattes.

Achtung!
Offiziere verschiedene Sorten Saat-
kartoffeln: **Magnum bonum, Kai-
serkrone, Frührosen, Schneeglöckchen,**
Professor Wohlmann, sowie gute Spei-
sekartoffeln **J. Zettel.**
Telefon 232.

Reisergeschäft
wird anständigen Leuten unter gün-
stigen Bedingungen eingerichtet. An-
zahlung erforderlich. Laden nicht not-
wendig. Offerten unter D. E. 8186
an **Rudolf Roffe, Dresden.**

C. W. Friedrich
**Baumaterialien-, Eisen-
und Kurzwaren-Handlung,**
empfiehlt sein großes Lager in:
T-Trägern aller Normalprofile,
**Flacheisen, Bandeisen, Rund-
u. Quadrateisen,**
Prima Stahl in allen Façons,
Wagenachsen,
Eisenblechen, Zinkblechen,
**Eisen-, Messing- u. Kupfer-
draht,**
Werkzeugen,
**Portland-Zement in Säcken
oder Tonnen,**
Zement-Essenschiebern,
Stuckgips,
Gipsdielen,
**Rohrgeweben, Rohrhaken u.
Rohrdrat,**
Drahtnägeln aller Art,
Dachpappen in allen Stärken,
Dachfenstern,
**Chamottesteinen, Chamotte-
rohren,**
Chamottemehl,
Carbolineum,
Firniss,
Farben,
Asphaltteer, Dachlack etc.
Außerst billige Preise!

Beim Verkaufe meiner Landwirt-
schaft habe ich
180000 Mk.
freibelommen, welche auf sichere Haus-
und Akterhypotheken in größeren und
kleineren Beträgen zu günstigem Zins-
fuß lange Jahre unkündbar, ausleihen
möchte. Off. erb. unter „Landwirt“
an **Haasenstein & Vogler A. G., Chemnitz.**

**Elfenbein
Tinte**

**Marke
„Elefant“**
In Tausenden von Haushaltungen
beliebt und anerkannt. — Fabrik-
Universal erhältlich. — Fabrik-
Gärtner & Haussner in Chemnitz

Central-Theater.
Größtes und elegantestes Theater am Platz.
Am 1. Osterfeiertag ein erstklassiges Programm.
Der wilde Jäger.
Drama in 3 Akten.
Runne im Druck. Humoristischer Schläger.
Die Bäckerin.
Ergreifendes Drama in 2 Akten.
Außerdem das übrige Programm.
Am 2. Osterfeiertag vollständig neues Programm.
Einer Mutter Opfer.
Rührendes Drama in 2 Akten.
Außerdem das übrige Programm.
An beiden Feiertagen finden Nachmittags-Vorstellungen statt.
Anfang 2 Uhr.
Zu diesen erstklassigen Festprogrammen ladet ergebenst ein
Dir.: Rich. Bonesky.
Wünsche allen Freunden und Besuchern meines Theaters
ein „Fröhliches Osterfest!“
D. Ob.

Deutsches Haus.
Am 2. und 3. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
ff. Speisen. Gute Biere.
Es ladet ergebenst ein **H. Sonntag.**

Gasthof z. Eisenhammer,
Neldhardtsthal.
Montag, den 24. März, als den 2. Osterfeiertag, von nach-
mittags 4 Uhr an:
Öffentliche Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein **Ernst Unger.**

**Früh
geröstete Kaffee's,**
**Braunschweiger Gemüse-Konserven,
Knackmandeln, Traubenrosinen,
Calif. Tafelpflaumen, getr. Äpfel,
Oelsardinen, Sardellen, Capern,
Emmenthal. u. echten Roquefortkäse,
Rot- u. Weissweine, griech. Samos**
empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Geübte Schiffenaufpaffer
sucht
Eugen Kiess.
Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß gestern Abend mein
innigstgeliebter Mann, unser Vater, Sohn, Bruder und Schwager
Ernst Preiss
plötzlich und unerwartet verschieden ist. Dies zeigt tiefbetrubt an
Lina Preiss,
im Namen der Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 2. Feiertag nachm. 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

**Jahns Handelslehranstalt u. Einjährigen-Institut Klein-
genthal, Sachsen.** Gegründet 1897.
Höhere kaufm. und realistische Ausbildung zur Erlangung des Ein-
jährigen. Empfehlungen erster Kreise. Staatsaufsicht. Prächtiger
Neubau. Herrliche Gebirgsgegend. Pensionat. Prospekt. : : : : :

Restaurant zum Stern.
Am 1. und 2. Feiertag
musikalische Unterhaltung
mit pug'ger Luft.
Der kom'ische Herrmann.

Gelddarlehne
gibt solo. Leuten das Kreditgeschäft
Reform Blauen. Garantiert reell.
Nichterfolg Gebühr zurück.

Ein Lehrling
könnte noch gutes Unterkommen finden
bei **H. Reihorn, Schmiedestr.,
Schönheide.**

Ostereier u. Figuren
in großer Auswahl.
R. Seibmann, Langestr. 1.

**„Riege Frohsinn.“
Frühschoppen**
1. Feiertag im Vereinslokal (Stern)
Gäste herzlich willkommen.


Vordruckfarben
Neuheit: **Weisse Vordruckfarbe,**
auf allen Stoffen vorzüglich haftend.
Langbein & Lange, Plauen,
Älteste Vordruckfarben-Fabrik
des Vogtlandes.

Schiffli-Aufpaffer
an **Pantografen** sucht
Jul. Paul Schmidt.

Wäsche-Brautausstattungen

in erstklassiger Verarbeitung bilden seit Jahren eine Spezialität unserer Firma. Verlangen Sie illustrierten Katalog und Anstellung.

Seidenstoffe

für Brautkleider, in schwarz, farbig und elfenbein, nur erprobte, beste Qualitäten, für deren gutes Tragen wir bürgen.

Eolienne, Voile, Crêpe de chine

leichte geschmeidige Ware in ca. 100 wunderbaren Farben.

Anfertigung eleganter Brauttoiletten in eigenen Werkstätten.

Kaufhaus Schurig & Lachmund, Zwickau.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Kinder

Marie und Max

beehren sich anzuzeigen

Emma vorw. Friedrich geb. Rossbach.
Marie vorw. Krauss geb. Wappler.
Stollberg i. Erzgeb., Johanngeorgenstadt.
Herrenstr. 13.

Stollberg.

Ostern 1913.

Marie Friedrich

Max Krauss

Verlobte.

Frankfurt a. M.

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung unserer Tochter **Margareta** mit dem Kandidaten des Höheren Schulamtes Herrn **Hans Jehn** geben wir uns die Ehre anzuzeigen.

Dresden-Gruna, Ostern 1913.
Breitestr. 27.

Rechnungsrat R. O. Gerlach
und Frau Anna geb. Jehn.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margareta Gerlach**, Tochter des Herrn Rechnungsrates R. O. Gerlach und seiner Gemahlin Frau Anna geb. Jehn, beehre ich mich anzuzeigen.

Leipzig, Ostern 1913.

Hans Jehn.

Bielhaus.

Bringe während der Feiertage meine

freundlichen Lokalitäten

in empfehlende Erinnerung. Für reichhaltige Speisekarte ist bestens gesorgt. Bestgepflegte Biere (**Weihenstephan, Saazer Urstoff**).

Menu:

1. Feiertag:

Ochsenchwanz-Suppe.
Schleie blau in Butter.
Französische Poularde.
Käseplatte.
Kompott. — Salat.

2. Feiertag:

Klare Suppe.
Karpfen, vogtländisch.
Lende nach Gärtner Art.
Eis.
Kompott. — Salat.

Einer gütigen Unterstützung sieht hochachtungsvoll entgegen

Carl Kupfer.

Café Zeun

empfeilt zum Osterfest grosse Auswahl in Kaffeegebäck, Obsttorten, Sahnegefülltes, bunte Schüsseln.

Täglich Eis — Ananasbowle.

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Osterfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

E. Becher.

Gehilfenverein

„Freu dem Handwerk“.
2. Feiertag Frühshoppen in Dubrichs Restaurant.

Zimmerschützen.

Heute Sonnabend Schützen.
2. Feiertag Frühshoppen.
Der Vorstand.

2. Feiertag
Frühshoppen.

„Orpheus“.

Am 1. Feiertag 11 Uhr Frühshoppen.
Der Vorstand.

„Blaue Schürz.“

1. Feiertag Frühshoppen im Vereinslokal Café Schumann.

Gesellschaft Gemütlichkeit.

2. Feiertag Frühshoppen im Vereinslokal „Centralhalle“.

Gasthof a. Muerzberg Wildenthal.

Am 2. Feiertag v. nachm. 4 Uhr an

Tanzvergnügen,

wozu ergebenst einladet
H. Drechsler.

Gasthof zum grünen Baum Carlsfeld.

2. Feiertag nachm. von 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein
A. Lindner

Merzu eine Beilage.

Meta Tittes Hugo Gotthardt

Verlobte.

Eibenstock.

Ostern 1913.

Rochlitz.

Else Günzel Erich Unger

Verlobte.

Ostern 1913.

Kraft-Sport-Verein Eibenstock.

Der Kraft-Sport-Verein erlaubt sich zu seinem am 1. Osterfeiertage im Saale des „Feldschlößchen“ stattfindenden

öffentlichen Konzert

bestehend in turnerischen, theatralischen und musikalischen Aufführungen, ergebenst einzuladen. Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.

Ausschreibung 7 Uhr. — Anfang punkt 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Feldschlößchen, im Restaurant zum Adlerfels und bei den Mitgliedern.

Der Reinertrag ist zum Anschaffen neuer Geräte bestimmt.

Der Vorstand.

Halt!

Wohin!

Centralhalle.

Während der Osterfeiertage bringe ich meine mit prachtvoller Dekoration ausgestatteten

Lokalitäten

in empfehlende Erinnerung.

Treffpunkt aller Freunde. — Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Am beiden Feiertagen Frühshoppen-Konzert, wozu höflichst einladet

Central-Emil.

Heute Sonnabend saure Flecke.

Feldschlößchen.

Am 2. und 3. Osterfeiertag

Ballmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Hans Schneldenbach.

Stadt Dresden.

Zu den Feiertagen empfehle ich einem geehrten Publikum meine neuvorgerichteten Lokalitäten. Angenehmer Familienaufenthalt. Gute Speisen und Getränke.

Während der Feiertage

grosse Frühshoppen-Konzerte.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Richard Dörfel.

Heute Sonnabend saure Flecke.

Deutsches Haus.

Dramatischer Verein „Frühling.“

Mitglied des Verbandes Dramatischer Vereine Sachsens.

Am 1. Osterfeiertag:

Die Rose von Marienthal

oder:

Um fremder Schuld willen.

Vollstück in 4 Akten von J. Billhard.

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf bei den Herren Tittel, Postplatz, Thlenfeld, Neumarkt, Café Schumann u. im Deutschen Haus.

Der Reinertrag wird zu wohltätigen Zwecken verwendet.

Restaurant Bürgergarten.

Bringe während der Osterfeiertage meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Zum Ausschank gelangt nochmals unter anderem mein allbeliebtes

Märzenbier.

Für gute Küche sorgt ebenfalls bestens

Marie vorw. Krauss.

Café u. Restaurant Erholung

bringt seine geräumigen Lokalitäten zur gefl. Erinnerung. Während der Feiertage

Ausschank eines hochf. ff. Märzenbieres, wozu um gütige Unterstützung bittet

Walter Jugelt.

Hotel Carlshof, Schönheiderhammer.

2. Feiertag Ballmusik.

„Darin laßt uns Oßtern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Säuerteig der Lauterkeit und der Wahrheit.“

„Seid gegrüßt!“

Verlassen stand'n die drei Golgathaerzue. Da erzählten sie der schweigenden Nacht vom Dulden ihrer Duld'.

Zittern und Entsetzen aber schlossen ihnen für jetzt den Mund, wo Furcht und Freude im Herzen ihren Riefenkampf kämpften: Furcht, er könne leben und als der Heilige Gottes sie mit ihrem Unglauben und ihrer Verzagtheit zerschmettern; Freude, er könne leben und als der Gnädige sie mit erfüllten Hoffnungen und neuem, beseligtem Herzen in sein neues Leben hinaufziehen.

Das Herz will ihnen zerspringen, — siehe, da begegnete ihnen Jesus, und sprach: „Seid gegrüßt!“ Nie haben Menschenherzen jeligere Gruß vernommen. Die Furcht flieht; die Freude wird strahlende Siegerin.

Heute wieder Oßtern. Oßtern? In blitzblank aufgekuppelten Stuben? Bei buntgekleideten Menschenkindern? Im Freudenrausch einer trinkenden, essenden, tanzenden, spielenden Menge?

Oßtern, wer hält's? Hast du Augen, die was taugen, sieh in der weiten Finsternis der Christenheit hier und da Menschen mit brennenden Herzen. Was macht sie brennend? Sie suchten Rettung aus Sündennot.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

23. März 1813. Als Napoleon an diesem Tage dem geschlagenden Körper in Paris seine bevorstehende Abreise zum Heere ankündigte, war ihm, trotz seiner zur Schau getragenen Zuversicht, doch nicht mehr ganz so wohl und siegesgewiß zu Mute wie früher.

aus Breslau war nun beendet, General von York wurde am genannten Tage vom preussischen König empfangen, ein Beweis, daß Yorks eigenmächtige Tat von Taurroggen nachträglich Billigung gefunden, und nun erschien des russischen Generals Wittgenstein Aufruf an die Sachsen und Süddeutschen.

24. März 1813. Es war ein großer Fehler Napoleons in jener Zeit, da ihm selbst eine Wendung zu seinen Ungunsten möglich ersahnen mußte, daß er, gleichsam wie mit Blindheit geschlagen, seine treuesten Anhänger vor den Kopf stieß.

25. März 1813. Der Aufruf von Kaulisch Dieser Aufruf, der unter dem Namen des russischen Fürsten Kutusow „An die Deutschen“ gerichtet wurde, ist ein Werk Steins und atmet in jeder Zeile des Geistes dieses seltenen Mannes, der ebenso sehr die Freiheit der Fürsten wie die der Völker wollte.

26. März 1813. Der Aufruf von Kaulisch Dieser Aufruf, der unter dem Namen des russischen Fürsten Kutusow „An die Deutschen“ gerichtet wurde, ist ein Werk Steins und atmet in jeder Zeile des Geistes dieses seltenen Mannes, der ebenso sehr die Freiheit der Fürsten wie die der Völker wollte.

Der Osterbesuch.

Aus Gretes Tagebuch. — Von H. J. J. J.

Gutra! Hilbe hat geschrieben und mich eingeladen, die Osterzeit bei ihr zu verleben.

Ich freue mich riesig. Es wird himmlisch werden! Hilbe ist nämlich meine liebste Freundin, ist seit zwei Jahren verheiratet und lebt in München.

Ich lief sofort zu Onkel und ließ ihm um den Hals — ich armes Wurm bin nämlich Waife und lebe bei Onkel und Tante — und schmeichelte:

„Einziges Onkelchen, zieh' die Spendierbüchsen an und schenk' mir das Reizegeld und noch etwas darüber.“

„Gez.“ sagte Onkel und sah listig-lustig zu Tante hinüber, die am Nähtisch saß und etwas eilig einen Gegenstand — was? konnte ich so rasch nicht erkennen — in ihrem Arbeitskorb verbarg.

Verdugt sah ich ihm nach. Was hatte Onkel gefaselt? Ich sollte mit Zinsen hinzahlen? Ja, womit denn, ich besitze ja doch rein garnichts!

Wenn ich wüßte, daß er so ippekuriert, ließe ich die Reise zu Wasser werden. Jagd auf den Mann zu machen, — psui! ich verachte alle, die darauf aussehn.

Ich bin wirklich ein sehr anständiger Charakter.

Ich bin außer mir! In welchem Abgrund von Falschheit und Hinterlist habe ich geblüht! Onkel, Tante und Hilbe stecken unter einer Dede und ich soll das Versuchsojekt sein.

Der Vorsehung Dank! daß ich hinter ihre Schliche gekommen bin. O, ich kann es noch nicht fassen, daß Hilbe — Hilbe, die ich so riesig lieb hatte, sich an mir einen Kuppelpelz verdienen will!

Ich war allein im Zimmer. Harmlos und guter Dinge rüstete ich zur Reise. An einigen Garbetrobesüden war eine Kleinigkeit zu nähen. Da ich nicht erst auf mein Zimmer wollte, holte ich mir aus Tantens Arbeitskorb Nähutensilien.

Zu meinem Erstaunen erkannte ich Hilbes Handschrift. Unbedenklich öffnete ich und las:

Liebe Frau Rechnungsrat!

Sie schreiben mir, daß Gretes Zukunft Ihnen am Herzen liegt, es sehr erwünscht sei, daß sie eine gute Partie macht, was aber, da sie kein Vermögen hat, trotz ihres süßen Gesichtes, schwer fallen wird dem Am Golbe hängt, Nach Golbe drängt, Doch alles.

Ach, wir Armen! würde ich mit Goethe hinzusetzen, hätte ich nicht zufällig erfahren, daß es auf dieser unvollkommenen Welt noch Männer gibt, die tatsächlich nicht nach Mammon trachten.

Hören Sie und staunen Sie, wie der Zufall unseren Wünschen entgegenkommt!

Es wird Ihnen bekannt sein, daß mein Mann überseitsche Verbindungen hat. Also: ein Geschäftsfreund in Brasilien hat an meinen Mann geschrieben, er beabsichtige, nach Deutschland und speziell nach München zu kommen, um sich eine Deutsche zur Frau zu suchen und bittet, ihm hierbei behilflich zu sein.

Liebe Frau Rechnungsrat, ich bin rein toll vor Freude und Uebermut, hier ein bißchen Schicksal zu spielen! Señor Romero Santos — ein himmlischer Name, nicht wahr? Gerade wie in Romanen!

trifft am Ostersonnabend bei uns ein. Mein Plan ist fertig. Grete soll sofort ins Gesecht. Wir richten es so ein, daß mein Mann und ich nicht zu Hause sind, und Grete Señor Romero allein empfängt. Das wird gleich einen Knalleffekt geben. Denn sobald Grete sich unbeobachtet weiß, gibt sie sich natürlich und reizend. — Um Himmels willen aber darf sie nichts von dem Plan aqnen. Denn sie hat in Bezug auf Eheschmieden sehr strenge Begriffe und würde, sobald sie davon erfährt, die Kraxbürste hervorkehren und alles verziteln.

Liebe Frau Rechnungsrat, ich möcht' Burzelbäume schlagen vor Vergnügen über dieses Verlobungsprojekt, das sicherlich zustande kommt.

Ich lade Sie und Ihren lieben Mann bereits im Voraus zu dem Verlobungschmaus ein! Also: Auf baldiges Wiedersehen!

Ihre Hilbe Westermann.

Vange stand ich wie starr. Dann vernahm ich Tantens Schritt, verdeckte schleunigst den Brief dort, wo ich ihn gefunden und floh auf mein Zimmer und riegelte hinter mir zu.

Ich saß auf mein kleines hübsches Sofa nieder und weinte bittere Tränen des Jornes, der Empörung und Scham.

Doch ich so empfand, beweist wieder, daß ich ein sehr anständiger Charakter bin.

Weider gibt es ja heutzutage genug Mädels, die

Heim und Kindergarten.

Aus dem Leben der Türkin.

Die türkische Frau aus dem Volke und dem Mittelstande führt ein bescheidenes Dasein. Eines Abends sind die Eltern des Mannes, der sie liebt, zu ihrem Vater gekommen. Unter zahllosen Verheißungen haben sie, getreu nach der Formel, zu ihm gesagt: „Mit der Zustimmung des Propheten und um Allah gehoriam zu sein, wirst du wohl so gütig sein, unserem Jungen deine Tochter Diruba, die das Herz entzündet, zur Frau zu geben.“ Ihre Eltern haben zugestimmt, und die Hochzeit ist auf einen der nächsten Donnerstage festgesetzt. Man hat sie also unter einem großen Aufwand von Musik, Kuchen, Likören und eingemachten Früchten verheiratet.

Er kannte sie nicht persönlich, dem Mohammeds Weisen verbietet der Frau, vor dem Hochzeitsabend den Schleier zu entfernen. Kein Wunder, daß ihm die Angst die Kehle zuschürzte, als sie sich zum erstenmal entschleiern sollte. Aber seine Angst war unbegründet. Die Erwählte seines Herzens ist sehr hübsch mit ihren großen Augen, ihren dunkel gefärbten Wimpern, ihren mit Silber geschminkten Wangen, die die Farbe der Rose oder des Granatapfels haben! ... Sie werden glücklich leben und viele Kinder haben, denn sie sind beide noch jung: er kaum zehn, sie vierzehn; und sie ist nicht fett und plump — die Türken schwärmen nicht (obwohl oft das Gegenteil behauptet wird) für die zu dicken Frauen. Sie weiß, daß sie tief unter ihrem Manne steht. Aber was kümmert es sie, wenn er sie nur nicht schlägt und schlecht behandelt? ... Deshalb sollten sie übrigens auch unglücklich sein? Sie kann nagen, spinnen, stricken. Kein Stäubchen soll ihre Wohnung und die wenigen Möbel verunreinigen. Und wehe dem Gaste, der seine lebernen Galoschen nicht unten am Treppenabfah zurüchläßt! Bei ihnen gibt es keinen „Selamit“ (der für die Männer reservierte Teil des Hauses) und keinen „Harem“, sondern ein ruhiges Zusammenleben.

Wenn der Mann morgens zur Arbeit geht, macht er die notwendigen Einkäufe für den Haushalt und schickt ihr alles durch den Dienstmann ins Haus. Das Mittagessen wird in dem einzigen größeren Raume des Hauses an einem kleinen Tische eingenommen; für beide genügt ein Teller, aus dem man sich mit den Fingern die Speisen herausholt; zuletzt trinkt man, mit gekauten Weinen auf Rissen sitzend, eine Tasse Kaffee und ein Gläschen „Mak“.

Der Herr des Hauses ist fortgegangen, und sie ist wieder allein. Was tun? Deshalb sollte sie, nachdem die Wohnung in Ordnung gebracht ist, nicht ausgehen? Ihr Mann gestattet es ihr.

Langsam macht sie sich auf den Weg, denn die Türkin ist keine Freundin allzu raschen Gehens. Immer wieder bleibt sie stehen, durch ein Nichts aufgehalten und um ein Nichts in fröhliches Lachen ausbrechend, aber immer so, daß der Schleier streng geschlossen bleibt. Denn sie weiß, daß sie hübsch ist. Die „Ghauris“ (Christen), die in der Stadt immer zahlreicher und dreister werden, könnten ihre Gesichtszüge zu entdecken suchen, und das wünscht sie um keinen Preis. Der Ghaur ist der gefährlichste Feind der eifersüchtigen Ehemänner. Sie fürchtet nichts für ihr Herz, denn sie liebt ihren Mann; aber das Wort „Ghaur“ erinnert sie an allerhand Schauererzählungen, die ihr von Freundinnen erzählt worden sind. Und während ihr das alles durch den Kopf geht, ist sie schon angelangt; sie steht in dem großen Garten der vornehmen „Houme“ (Frau), die ihr wohlwollt. Sie verneigt sich unzählige Male und wehrt in anmutigster Weise zu grüßen: ein wenig vornübergelehnt berührt sie mit den Fingerspitzen die Rosen, die in ihrer Nähe blühen, und legt dann die Hand nach- einander auf ihr Herz, auf ihren Mund und auf ihre Stirn. ... Darauf wird ins Enklose hinein geklappert. Sie bleibt bis in die späten Abendstunden und geht erst nach neun Uhr mit ihren Sprößlingen nach Hause zurück, wobei sie in der Hand eine Laterne trägt, um in den dunklen Straßen den Weg zu finden.

Die Unterhaltung der Türkinnen von heute ist sicherlich ernster und trauriger als die der hier geschilderten Diruba; vielleicht erzählen sie mit leiser, geheimnisvoller Stimme die Geschichte der Frauen, die sich durch ihren Mut und ihre Kühnheit während des Krieges hervortaten: da ist die Haremsfrau Dohedba, die ihren eigenen Bruder des Hochverrats bezichtigte; Kairich, die Nischschwester des Sultans, die ihren Gatten aus dem Heere verjagen ließ, nachdem sie ihm, weil er ein Feigling war, mit eigener Hand seine Ordensabzeichen abgerissen hatte; Kamer, ein junges Mädchen, das sich in Männerkleidern in Reihe und Glied schlug, bis es zu Tode getroffen wurde; und endlich die Frauen von Erzerum, die während des russisch-türkischen Krieges ganz allein den Ort gegen den Ansturm der Feinde hielten.

Trichter-Galter.

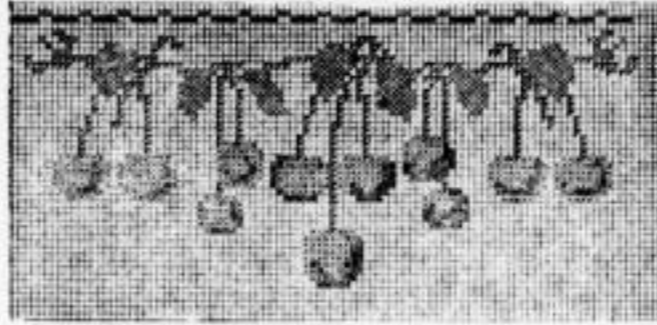
Dieser Trichter-Galter ist äußerst praktisch und besteht nur aus einem Korzen, der, wie die Abbildung zeigt, mit einem Bohrer, der Breite der Trichterröhre entsprechend, gebohrt und mit dem Messer ausgefeilt wird. Bisher lag der Trichter auf dem Flaschenhals, und die Röhre tauchte in die Flüssigkeit ein. Beides verursachte ein sehr langsames Filtrieren. Bei der Anwendung des Trichter-Galters steht der Trichter fest und hoch, und durch die Luftzufuhr wird das Filtrieren beschleunigt. Es ist leicht einzusehen, daß durch diese einfache Einrichtung das Filtrieren lauberer und zweckmäßiger vor sich geht, als es bei der bisherigen Gepflogenheit zu erzielen war.



Muster für einen Fenstermantel in Kreuzstich.

Um sich vor Zug am Fenster zu schützen, fertigt man einen Fenstermantel aus cotem oder andersfarbigem Fries an. Man gebraucht für ein einfaches Fenster ein Stück Fries von 80 Zentimeter Höhe und 1,20 Zentimeter Länge. Selbstverständlich muß man sich nach der Größe des zu beschneidenden Fensters richten. Blauen nordischen Stoff in Breite der Stickerei bestickt man im Kreuzstich und zwar die Ritzen hell und dunkelrot, die Blätter

grün und die Stiele braun, mit Stickwolle. Ist die Stickerei fertig, so bestet man sie drei Zentimeter von dem oberen Rand entfernt auf und stept sie mit der Maschine



fest. Den Fonds kann man vorher eventuell mit schwarzer Wolle ausfüllen. Ein schmales Bördchen kann zum Abschluß der Stickerei dienen.

Malerische Moden.

Von G. Volpert-Vieh.

Mode und Malerei sind Zwillingsschwwestern, haben galeante Verehrer des schönen Geschlechts behauptet. Soviel ist jedenfalls sicher, daß die modernen Schneiderkönige in Paris häufig die Gemäldegalerien konsultieren, ehe sie ihre aussergewöhnlichen Modelle entwerfen, und eine ganze Reihe berühmter Schauspielerinnen, u. a. die Réjane und Sarah Bernhardt, die Göttliche, wie ihre Bewunderer sie nannten, schon seit längerer Zeit diesen Weg beschreiten, sobald sie beachtlichen die Welt durch neue aussergewöhnliche Toiletten zu verbüßen. Die Entwürfe von Rubens, ferner bei Chardin, Lancret und Watteau, den prächtigen Rokoko-Modellen aus der Zeit der lustigen Regence, Anklänge an die Genre vertrat auch der auf untrer Abbildung dargestellte Mantel.



Von der Winterportmode her behaupten sich noch verhältnismäßig viel weiche Umhüllungen. Sie galten lange Zeit als Nachahmungen nordischer Nationaltrachten und wurden und werden von allen Damen bevorzugt, die ganz besonderes Gewicht darauf legen, up to date zu sein. Aber es ist ein Irrtum, die weiße Wintermode den Schwedinnen und Norwegern zuzuschreiben. Diese bevorzugen für ihre Wintertouren graue und blaue Lodenkostüme, wie man dort an den Damen sehen kann, die oft nur in Jacke und Beinleid ohne Rod dahinfahren. Weil einmal eine Amerikanerin auf einem Sportmeeting eine in extravagantes Weiß gekleidete blonde Nordländerin gesehen hatte und sie sich dieses Sportbild nacharbeiten ließ, machte die ganze Sache Schule. Aber praktisch sind diese winterlichen Kostüme nicht, weder in den meist von schmutzig-grauem Schneewasser erfüllten Straßen der Städte, noch draußen im schneebedeckten hügeligen Gelände. Denn da schmilzt es — aus der Ferne gesehen — mit dem weißen Grunde in eins. Deshalb wählen die eleganten Botschafter und -Botschafterinnen wenigstens bunte Mützen und Schärpen, die ordentlich hinaus ins Weiße leuchten. In Pariser Künstler- und Aristokratkreisen macht jüngst eine Mode Aufsehen, die so aussieht, als wäre sie aus einem in sentimentale blaue Seide gebundenen Alamanach der Wertberzeit herausgeschnitten. Ein Kleid ist's aus einem der neuen Gewebe, die sich weich wie Schlangenhaut dem Körper anschmiegen. — Größe de Chine, Wolle- oder Seidentaschmir. — Im Schnitt ganz die berühmte Chemise der damaligen Zeit, das heißt Rod und das eingekrauste Leibchen in eins geschnitten und dies so kurz, daß es schon direkt unter dem Arme aufhört. Ein loses Seidenband schlingt sich um die Taille, um hinten im Rücken mit einer kurzen Schleife zu enden. Eine Chiffonrüsche umkraut den halbhohen runden Halsausschnitt und die ziemlich kurzen Buffärmel, die im Salon durch ein Paar lange sehr durchbrochene Handschuhe ergänzt werden. Das klingt alles so einfach und sagt dem, dem die Modenkupfer früherer Zeit nicht vor Augen stehen, wenig oder nichts. Aber als eine junge tannenschlanke Amerikanerin mit blendend zartem Teint und tiziangoldnem Kraushaar darin auf einem hocheleganten Fünf-uhr-See erschien, wurde sie von Künstlern um die Erlaubnis bestimmt, sie in diesem Kostüm malen zu dürfen. Zum Frühjahr werden wir es auch bei uns sehen.

Illustration.

Mantel aus zartblauem Atlastuch mit Chinillabesatz. Der Mantel ist an den vorderen Verschluslinien abgerundet. Nach rückwärts findet eine Raffung unter einem Vassamentieremotiv statt. Die Ärmel sind angeschnitten und sehr weit. Sie tragen Chinillabesatz. Ein breiter, lederner, zartblauer Kragen dient als Unterlage des breiten Chinillabesatzstreifens, der sich vorn herabsieht.

Küchenkünste.

Hammetrüben als Rohkost. Der wie ein Rehstemer gedachte Rüben oder auch die Keule von einem jungen, fetten Hammel wird gehäutet und von allem Fett befreit. Dann wird das Fleisch unter öfterem Umrühren 3 bis 4 Tage in nicht zu laurer Essig gelegt, in welchen man ganze Pfefferkörner, eine mit Gewürznelken besetzte Zwiebel, Lorbeerblätter, Wacholderbeeren, Zitronenschalen und das nötige Salz gegeben hat. Soll der Braten zubereitet werden, so wird er zuvor mit frischem Speck reichlich gesalzt, mit Salz überstaut und in Butter 1 bis 2 Stunden gebraten. Eine Viertelstunde vor dem Anrichten wird der Braten mit saurem Rahm übergossen, wodurch die Sauce

an Wohlgeschmack gewinnt. Auch kann man außerdem noch ein Glas guten Weißwein beilegen.

Serviettenlosh. Zutaten: Vier getrocknete Brötchen, 40 Gramm Butter oder Schinkenfett, 1/2 Pfund Mehl, 1/2 Liter Milch, 2 Eier, 1 Eßlöffel Salz, 1 Tasse Pfeffer und Muskat, 1 Teelöffel Petersilie. — Zum Strecken der Serviette: 20 Gramm Butter. Aufschmacker: 4 Liter und 4 Eßlöffel Salz. Die Brötchen werden leicht abgerieben, in 1/2 Zentimeter große Würfel geschnitten und in Butter oder Schinkenfett hellgelb geröstet. Von Mehl, Salz, Milch und Eier bereitet man einen glatten Pfannkuchenteig, gibt das Gewürz sowie die Brötdenwürfel zu und läßt die Masse zugedeckt 1 bis 2 Stunden durchziehen. Die Serviette bestreicht man sodann mit Butter, gibt den Klosteig darauf, bindet die Serviette gleichmäßig, doch ja nicht zu fest darüber zusammen und hängt den Kloß an einem Kochlöffel in kochendes Salzwasser. Man läßt ihn eine Stunde langsam kochen, stürzt ihn sodann auf eine heiße Platte und schmeißt den Kloß vor dem Auftragen mit in Butter gerösteten Brotkrumen ab.

Rotwurst. 4 Pfund in Würfel geschnittenes gefochtes Weisfleisch (auch fette Würfel), 4 Teelöffel pulverisiertes Gewürz, 2 Teelöffel getrocknete Nelken, 2 Teelöffel getrocknete weißer Pfeffer, 4 1/2 Teelöffel Majoran, 3 Teelöffel Thymian, 1 Liter Blut, 1/2 Liter Schweinebouillon, 100 Gramm Salz werden in der üblichen Weise gemischt und in frische Därme gefüllt. Man kocht diese Wurst langsam eine halbe Stunde in Wasser. Beim Einstecken darf keine rote Flüssigkeit mehr ersichteln.



Bewegungsspiele im Freien.

Roland.

Der mit dem Klumpfad bewaffnete „Roland“ erhält einen Winkel des Spielplatzes als Höhle angewiesen. Von dort aus sucht er durch plötzliches Auslaufen einen andern zu erfassen. Nachdem er diesen in seine Höhle gebracht hat, beginnen beide, Hand in Hand, ihre Jagd. Jeder neue Geschlagene muß sich der Reihe der Jäger anschließen, bis diese aus sechs Personen besteht. Weitere Gefangene bleiben in der Höhle, bis der letzte erhascht worden ist.

Bauer, treib die Schafe aus.

Ein Witspieler hat in der Mitte des Spielplatzes seinen Stand als Wolf, an dem einen Ende des Platzes stehen die übrigen als Schafe unter der Obhut eines Bauern oder Hirten. Der Wolf ruft: „Bauer, Bauer, treib deine Schafe aus!“ und infolgedessen rückt der Bauer mit seiner Herde vor und sucht nach dem entgegengesetzten Ende des Spielplatzes zu gelangen. Der Wolf hat die Aufgabe, soviel Schafe wie möglich mit der Hand zu schlagen und dadurch in Wölfe umzuwandeln; der Bauer dagegen bemüht sich, dies nach Kräften zu vereiteln, indem er seine Person, die für den Wolf als unantastbar gilt, als Schutzwehr für seine Herde gebraucht.

Bärenschlag.

Nach einem Abzählreim wird bestimmt, wer zuerst Urbär sein soll. Diesem wird an einer Seite des Spielplatzes ein besonderes Mal angewiesen. Die übrigen Witspieler stellen die Herde dar und wandern abwechselnd von einem Ende des Platzes zum andern. Alle sind mit Klumpfäden (zusammengedrehten Taschentüchern) bewaffnet. Der Urbär bedarf keines Klumpfades; es genügt, daß er einen Witspieler mit der flachen Hand berührt, um diesen auch zu einem Bären zu machen. Solange er noch keinen zum Bären geschlagen hat, darf er von niemand bebeligt werden. Jeder sucht ihn zu entfliehen; hat er aber einen Spieler zum Witzbären gemacht, so müssen beide so rasch wie möglich nach ihrer Bärenhöhle flüchten, denn alle übrigen verfolgen sie mit Klumpfadschlägen. — Von ihrer Höhle aus unternehmen beide Bären einen gemeinschaftlichen Raubzug, müssen sich aber dabei mit je einer Hand anlassen. Jeder von ihnen kann einen neuen Bär schlagen. So wird bei jedem neuen Auslaufen die Bärenfette länger. Die Flügelwandler schlagen andere zu Bären; sobald ein Bärenschlag aber erfolgt ist, lassen alle Bären sich los und laufen rasch zur Höhle zurück, da sie jedesmal geprügelt werden. Ist ein Bär zu müde und will etwas ausruhen, so bittet er um „Günst“ und bleibt während eines Auslaufens in der Bärenhöhle zurück.

Winters Abschied.



Der Winter lehret nun nach Haus, Er konnt nicht länger mehr bleiben; Der Frühling zog den Peiß ihm aus Und wird ihn rasch vertreiben.

Hinweg nun Schnee, hinweg nun Eis! Ihr habt uns lange bedrückt; Mit Nimmlein gelb und rot und weiß Die Natur sich wieder schmückt.

Währt auch gar lange oft ein Leid, Es wird sich einmal wenden; Gott, der es gab, wird mit der Zeit Auch wieder Hilfe senden.

ROTHER & KUNTZE

LEIPZIG

5600 □ m Ausstellungsfläche

Kunstmöbelfabrik — CHEMNITZ

Gegründet 1890

ZEULENRODA

Höchste Auszeichnungen
auf allen beschickten Ausstellungen.

Eigene Kunstmöbelfabrik.

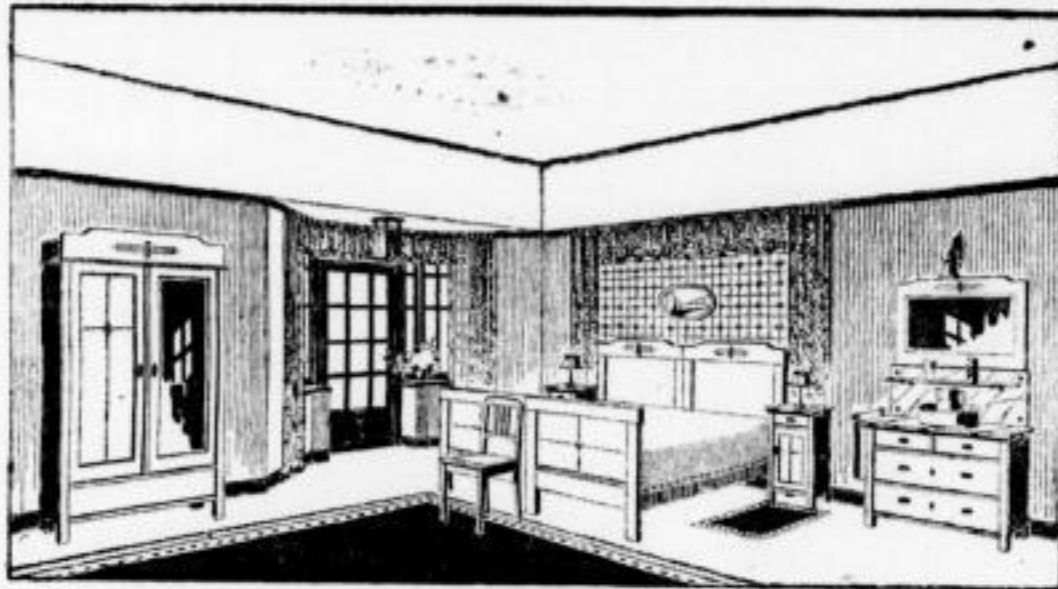
Bureau f. Innenarchitektur.

Spezial-Abteilung für Innendekoration.

160 Musterzimmer.

Prima Referenzen.

Unser 172 Seiten umfassender Jubiläums-Katalog steht Interessenten gern zur Verfügung.



Obiges Bild zeigt, dass wir auch in mittleren Preislagen besonders leistungsfähig sind; dabei ist Wert auf äusserst gute Durchführung des Ganzen gelegt.

Modernes Schlafzimmer

Modell Nr. 10

Echt Eiche, hell gewachst, mit Intarsien und Furnierzusammensetzung.

- 2 Bettstellen Mk. **116.—**
- 2 Nachtschränke mit weissem Marmor **52.—**
- 1 Waschkommode mit weissem Marmor und hoher Marmorrückwand } **102.—**
- 1 Spiegelaufsatz m. Facette-Gl. }
- 1 Schrank, 110 cm breit, rechte Tür m. gross. Facette-Spiegel **100.—**
- 1 Rohrstuhl **9.50**
- 1 Handtuchständer **5.50**

komplett Mk. 385.—

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in Louis Levy,

gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Gebrüder Helbig,
Eisenwaren-Handlung
empfehlen zu billigsten Preisen:

- Schaufeln
- Hacken
- Beile
- Eiserne Rechen
- Hecken-Scheren
- Spaten
- Gartengeräte
- Stacheldraht
- Drahtgewebe
- Nägel aller Art
- Dachpappe
- Dachlack
- Carbolineum
- Obstbaum-Carbolineum
- Cement
- Gips

etc. etc.



Seelig's kandierter Korn-Kaffee

Das beste u. bekömmlichste Familiengetränk.

Unerreicht in seinem durchaus kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, Aroma
:: und seinem hohen Nährwert. ::

Das ist die Kaiserin's Kaffe

Für Schneiderinnen Grösste Vorteile



bietet das Engras-Lager d. Handels-Centrale Deutscher Kaufhäuser Berlin-Chemnitz.

für Eibenstock **C. G. Seidel.**

Millionen gebrauchen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den ... 3 Tannen!

6100 not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei K. Lehmann, Korn-Platz, G. Emil Tittel in Eibenstock; Carl Müller, Carlsfeld.

Ergrautes Haar
erhält seine ursprüngliche frische Farbe dauernd zurück mit Ankertrakt, à Fl. 60 Pf. Bei: Hermann Wohlfarth, Drogerie.

Beihilfe für Diretrice
von hiesiger **Stiderei-Fabrik** sofort oder später gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **H. S.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Mein Feld
vis-à-vis vom Schützenhaus ist sofort zu verpachten.
Ludwig Gläus.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Pilzsuppe
Dienstag	„ Tomaten-„
Mittwoch	Knorr-Linsensuppe
Donnerstag	„ Frankfurter-„
Freitag	Knorr-Weibertreusuppe
Sonabend	„ 7 Schwaben-„ (Eiersuppe)
Sonntag	Knorr-Spargelsuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe.
Nach dem Urteil der Kenner sind
Knorr-Suppen — die besten.

DÜRKOPP
leichte Kettenlose
ist jetzt das beliebteste Rad. Selbst auf schmutzigen Straßen läuft es unverändert leicht, da alle Uebertragungsteile staubdicht eingeschlossen sind; es ist das Rad des 20. Jahrhunderts!
Verlangen Sie Broschüre „Kettenlos.“
Vertreter: **Herrn. Preuss.**

Mehrere leichte **ein- u. zweirädrige** Aufschwager, sowie **Schleifwagen**, verkauft weil überzählig sehr billig
Ortstr. **Neichner.**
Kleinere Wohnung zu vermieten bei **Hermann Wolff.**

Alle Zeitschriften und Lieferungswerke, auch die, welche bisher durch die Post bezogen wurden, liefere ich schnell und pünktlich.
Auswahlsendungen in Zeitschriften mache ich gern.
Empfehle meinen **Journal-Zirkel**, unter 22 Zeitschriften die Wahl, schon von 1 Mk. an pro Vierteljahr.
Buchhandlung Benno Kändler.

Unsere Kleinen von heute!
Wenn die zu kleinen Kindern spricht:
„Du bist so schön, das gefällt mir nicht,
Du bist so schön, wie ich einmal war,
Du bist so schön, das glaubt mir,
Und wenn du auf, warum, weise!
Denn Kinder wachsen und blühen mit Zeit.“
Alle Wäsche sollte man mit dem modernen Bleich- und selbsttätigen, garantiert unschädlichen Schnellwaschmittel „SOH“ behandeln. Nach einmaligem Kochen ohne jegliche Arbeit wundervoll reine und schneeweisse Wäsche. Nur 55 Pfennig das 1/2 Pfd., nur 80 Pfennig das 1/2 Pfd.-Paket.
Hermann Otto Schmidt, Döbeln.
Bernhard Löscher, H. Lehmann, G. E. Tittel, Robert Wendler, in Carlsfeld: Ernst Alban Arnold.
Alle Scherben fittet **fest Balsigott's Sennibalitt.** à Fl. 30 Pf. nur bei **G. Oberlein.**

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.
Dr. Jng. F. Spielmann.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur Unterhaltung am häuslichen Herd



Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigeblatt für Eibenstock.

Eine Feldbergtour.

Eine Humoreske von Fritz Nipel.

(Schluß.)

So gestalteten sich meine seelischen Empfindungen während des Nachmittags und Abends recht abwechselnd. Als wir auf dem Feldberggipfel herumwanderten und ich Emmys zarte Gestalt von dem Walfürenselsen, auf welchen sie geklettert war, wieder herabheben durste, da jauchzte mein Herz hoch auf, denn seine Wonne errötete unter zartem Lächeln; gleich darauf aber war das arme Ding, nämlich mein Herz, zu Tode betrübt, als Emmy den Arm des Betters nahm und scheinbar schmeichlerisch auf diesen einflüsterte. „Wäre ich Esel nur zu Hause geblieben,“ sagte ich mir zum hundertsten Male, „oder hätte ich mich bei Austausch des Betters unter irgendeinem Vorwande „gedrückt“. Denn wie konnte ich denken, daß das reizende Wesen mich schwerfälliges Hippopotamus dem eleganten Windhund dorten vorziehe?

Als ob Fräulein Emmy es heute darauf angelegt hätte, mein Herz fortwährend aus dem Elysium in den Höllenpfehl und wieder zurück zu schleudern, so ließ sie wieder alle Register ihrer Liebenswürdigkeit gegen mich spielen, als wir uns in dem Gasthause wieder sesshaft gemacht hatten. Mit Wärme nahm sie sich meiner an, wenn Franz seine faulen Witze über mich losließ, und stellte sich ganz entschieden auf meine Seite, als der schöne Betteer einige Zweifel an meiner touristischen Leistungsfähigkeit äußerte, kurz, sie bezauberte mich wieder so vollkommen, daß ich trunken vor Seligkeit war, als ich mein Lager aufsuchte.

Am andern Morgen war der östliche Horizont leider von leichten Wolken verhüllt, durch welche das aufgehende Tagesgestirn nur leicht schimmerte, aber selbst nicht zu sehen war. Um etwaigen Ärger über das vergebliche frühe Aufstehen zu vermeiden, versicherten wir uns gegenseitig, daß gerade dieser Sonnenaufgang hinter Wolken seinen eigenartigen Reiz besitze, ich schwelgte in Ausdrücken, wie: Farbensymphonie, Lichtreflexen, Nuancen und dergleichen, und begaben uns von diesem Sonnenaufgang recht mäßig entzückt, nach Einnahme des Frühstücks wieder auf die Wanderung. Beim Aufstehen waren meine Beine so steif gewesen, daß ich sie kaum bewegen konnte —

Franz, als er mein Herumhumpeln wahrte, hatte mich gefragt, ob ich einen Ciertanz ausführen wolle — jetzt, als wir durch den prachtvollen Tannenwald des kleinen Feldbergs nach dem Römerkastell abwärts schritten, ging es wieder wie frisch geschmiert. Immer mehr verlor sich das ziehend-schmerzende Gefühl in den Gebrüder Beeneken, so daß ich in meiner gehobenen Stimmung sogar einige Luftsprünge riskierte, die den boshaften Franz veranlaßten, mich mit einem wahnwitzig gewordenen Känguruh zu vergleichen.

„Paß mir nur auf, Seppel, daß du nicht ins Rollen kommst,“ fügte er noch bei, „sonst glauben die Glashütter Bauern, es läme eine Latvine!“ Der Betteer scherzente wieder um Fräulein Emmy herum, daß die Furien der Eifersucht aufs neue mein

Innere durchtobten, um so mehr, als meine Holde sich heute gar nicht viel um mich bekümmerte. Kein Wunder, daß mir deshalb die herrlichsten Landschaftsbilder, an welchen wir vorüberwanderten, Heuba waren, kein Wunder, daß ich in „meines Herzens grimmem Leide“ das Ende dieser Rennerei, wie ich die noch vor einer Stunde so gepriesene Wanderung innerlich nannte, herbeisehnte. — Glashütten lag hinter uns, Schloßborn war erreicht. Zu unserer Rechten erhob sich ein bewaldeter Kopf, den Franz mit dem schönen Namen „Buznidel“ bezeichnete, über welchen die Weiterreise gehen sollte. So diktierte wenigstens Franz, während seine Schwester einen anderen Weg durch die romantische Schlucht des Goldbachs vorschlug. Jedes bestand auf seinem Willen, so daß Franz schließlich seiner Schwester anheimstellte, den Weg durch das Tal allein zu gehen und uns wieder im Tale des Dattenbachs zu treffen. Seltsamerweise nahm der Betteer die Partie des Franz, so daß mir nichts übrig blieb — wie gern tat ich es — als mich der Dame zur Begleitung anzubieten. Denn konnte ich das zarte Wesen allein den Gefahren der Wildnis preisgeben?

So trennten wir uns also. Franz und der Betteer stiegen rechts nach dem Berge empor, während ich mit meiner Holden die Landstraße nach Ehlhalben zu abwärts einschlug. Bald war die Schlucht des Goldbachs erreicht. In stiller Seligkeit schritt ich am murmelnden Bache hinter meiner schönen Begleiterin, die ihre ganze Aufmerksamkeit dem kristallklaren Wasser zuwendete, durch welches mitunter blüßschnell eine Forelle schoß. Allein mit ihr, in selten von einem Menschenfuß betretener Wildnis, von keinen anderen Lebewesen gesehen, als von den an dem Felsgestein dahinhuschenden Eidechsen oder von den in den Büschen tiriierenden Vögeln — gab es eine bessere Gelegenheit, meine Liebeserklärung anzubringen, als hier? Wenn ich nur die Courage dazu gehabt hätte! Und dann — der Gedanke an den Betteer! Herrgott, da war ja schon das Ende der Schlucht und ein breites Wiesental lag vor uns. „Nur wer den Augenblick ergreift, der ist der rechte Mann“, rezitierte ich im stillen und begann schüchtern: „Fräulein Emmy, wenn Sie ahnten“ — da dröhnte es dumpfgrollend von den gegenüberliegenden Bergen herüber, daß ich erschreckt innehielt.

„Daß es ein Gewitter gibt,“ vollendete meine Gefährtin, „das brauche ich nicht zu ahnen, davon bin ich fest überzeugt. Wir müssen nur machen, daß wir dort drüben im Ronnentwalde Schutz finden!“ Damit sprang sie leichtfüßig wie eine Sylphide in die vor uns liegende Wiese und eilte quer über dieselbe dem jenseitigen Waldbrande zu. Errötend folgte ich ihren Spuren; nachdem ich einen anklagenden Blick gen Himmel geworfen hatte und stand nach hundert Schritten an einem munter dahinschießenden silberhellen Bach, den Fräulein Emmy unter Benutzung eines in der Mitte des Bachbettes liegenden Steines schon übersprungen hatte. Ich gedachte dasselbe zu tun, rechnete aber nicht mit meinem Körpergewicht, denn kaum hatte ich den verwünschten Stein betreten, als derselbe sich neigte und ich mit einem Sprung bis über die Knie ins Wasser patzte.



Schwimmende Speiseshalle. (Mit Text.)

„Nun, Herr Joseph, wollen Sie noch schnell ein Fußbad nehmen?“ rief es neckend vom Waldrande herüber. „Nehmen Sie sich in acht, das Baden ist hier polizeilich verboten!“

Ob letzteres der Fall war oder noch ist, weiß ich nicht — nur daß das Betreten der Wiesen verboten war, das wurde mir sehr bald klar. Denn wie aus der Erde gewachsen stand plötzlich ein ältlicher Bauersmann mit einem Knotenstock vor mir und fragte mich ganz gemüthlich:

„Ja, waß dann der Herr nit, daß mer nit in die Wiese laase darf? Sich muß Ihre uffschreibe, Ihre um des Mädche, eich sein de Schütze. Also, wie sein die Name?“ Damit zog er ein

schmieriges Notizbuch aus der Tasche und stellte sich erwartungsvoll in Positur. Da man der Obrigkeit untertan sein soll, so gab ich meinen Namen an, verwahrte mich aber entschieden dagegen, auch denjenigen meiner Begleiterin zu nennen, stellte vielmehr dem Hüter der öffentlichen Ordnung anheim, die Dame selbst zu fragen, worauf der Alte, mit einem Blick auf das sich immer mehr entfernende Fräulein meinte: „Des leih mir uff, daß ich mit meine alte Baan dem flinke Hersche nochlaase — do schreib ich Ihre ewe zwaamol uff!“

Sichtlich befriedigt davon, daß er wieder einen erwischt hatte, trollte er sich wieder in das Gehölz, in welchem er auf der Lauer gelegen.

„Wenn der Alte“, dachte ich, „alle Tage nur drei Touristen auf diese Art zur Strecke bringt, dann bringen die Strafzettel den Bauern mehr Geld ein, wie das ganze Heu auf der Wiese wert ist. Und das Heu haben sie obendrein noch. Heißt ein Geschäft!“

Die Heiterkeit, welche der Zwischenfall bei der wieder erreichten Dame meines Herzens erregte, wurde etwas herabgestimmt, als jetzt schwere Tropfen zu fallen begannen und wir deshalb gezwungen waren, unter einer mächtigen Buche Schutz zu suchen. Die Wahrscheinlichkeit meiner unzähligen tröstenden Versicherungen, daß sich das Wetter wieder verziehe und nicht zum Ausbruche komme, wurde jetzt recht lebhaft durch einen prasselnden Regenguß, begleitet von krachenden Donnerschlägen, illustriert, so daß vorläufig an eine Fortsetzung des Weges nicht zu denken war. Ubrigens behagte mir das Plätschen unter der Buche gar wohl. Galant wollte ich jetzt meinen Lodenmantel um die zarte Gestalt meiner Begleiterin hängen, als diese darauf bestand, daß ich ebenfalls unter der wasserdichten Hülle Schutz suchen müsse. So standen wir unter dem einen Mantel, eng aneinander geschmiegt, ich von dem Wunsche beseelt, daß der Regen nie aufhören möge, denn in so unmittelbarer Nähe hatte ich das süße Gesichtchen noch nie bewundern dürfen. Kein Wunder deshalb, daß ich wieder begann:

„Ach, Fräulein Emmy, wenn Sie ahnten —“

„Was soll ich denn nur immerfort ahnen?“ unterbrach sie mich schelmisch.

„Wenn Sie wüßten“, fuhr ich unbeirrt fort und seufzte wie ein alter Ziehbrunnen.

„Daß Sie sich ärgern, weil mein Vetter heute dabei ist, das weiß ich ganz genau!“

„Dann wissen Sie auch, warum ich mich ärgere“, plakte ich heraus und drückte die zarte Gestalt fester an mich. „Muß ich nicht glauben, daß der Vetter nur Ihrewegen —“

„Ach, da meinen Sie wohl gar, Vetter Ernst wäre verliebt in mich?“ unterbrach mich meine Gefährtin.

„Wer könnte denn nicht verliebt in Sie sein, Fräulein Emmy?“

„Der Vetter wird es aber wohl bleiben lassen, denn ich vermute, daß seine junge Frau sich das sehr verbitten würde!“

„Fräulein Emmy!“ rief ich entzückt, „Vetter Ernst ist verheiratet und Sie —“ Ich hatte die Absicht, etwas sehr Geistvolles zu sagen, leider fiel mir jedoch nichts ein, so daß ich meinen Satz mit der gerade nicht sehr geistvollen Bemerkung schloß: „Und Sie sind ledig!“

„Soviel ich mich entsinne, allerdings“, lachte meine Gefährtin, „oder haben Sie mich für heimlich verheiratet gehalten?“

„Ja, nein, gewiß nicht, oder doch — wenigstens so halb und halb“, stotterte ich — hol's der Teufel, daß die geistvollen Einfälle immer dann ausbleiben, wenn man sie am notwendigsten braucht — ich steckte wieder vollständig fest, rettungslos verhaspelt, und wußte nicht weiter. Die rosigen Lippen dicht vor mir verzogen sich wieder zu einem Spottlächeln — da faßte ich mir ein Herz, und drückte mit dem Rute der Verzweiflung einen herzhaften Kuß darauf. Die braunen Haselnußaugen vor mir blitzten auf — war es Jörn? — Mochte jetzt kommen, was da wollte, dem ersten Kuß folgte ein zweiter, ein dritter — ich hielt stumm die Geliebte umschlungen und sah ihr vor Ecstasie trunken in das glühende Gesichtchen.

„Aber Joseph, Herr Joseph, nicht so stürmisch!“ flüsterte sie endlich leise — da endlich fand auch ich wieder Worte und raunte ihr zu: „Ach, Emmy, ich hab' dich ja so lieb, so lieb, so lieb —“

Wahrscheinlich würde ich diese Versicherung noch einige tausendmal unter fortwährenden Küßen wiederholt haben, wenn der Regen nicht aufgehört hätte, und von fernher langgezogene Rufe: „Seppel, Emmy!“ an unsere Ohren gedrungen wären.

Was soll ich noch weiter erzählen? Mit Hallo wurde die Kunde von unserer Verlobung von den beiden eben auf dem Waldwege daherstapfenden Wandergenossen entgegengenommen, wobei der Vetter wieder diabolisch lächelte, wäh-

rend Schwager Franz versüßte: „Vor allen Dingen, Seppel, hast du jetzt auf der Pulvermühle eine rechtschaffene Bowle mit Kupferberg Gold zu schmeißen, eher kann von meinem Segen gar keine Rede sein!“

Soll ich verkünden, daß uns schon vor der Pulvermühle ein reizendes junges Frauchen entgegenkam, das mir als die Gattin des Veters Ernst vorgestellt wurde und das meiner Braut mit den Worten um den Hals fiel: „Siehst du, daß ich recht hatte, Emmy!“

Soll ich von dem Glückwunschtrubel singen und sagen, der uns auf der Pulvermühle umbrandete? Von dem vorzüglichen Schmaus, den Mutter Faust rüstete? Von der exquisiten Bowle, die der Herr Kurdirektor Baum selbst bereitete? Sie mundete so vortrefflich, daß der ersten bald eine zweite folgte und daß be-



Der belauschte Osterhase. Originalzeichnung von E. Koch. (Mit Text.)

geschlossen per ped... zulegen. zweiten mahlin... fragte di... du auch, Ernst ei... gel? fr... Um ein biße... Ohne die... nicht di... Konnen... ben. Ni... schon ei... gewarte

Die 2... römische... tanen g... Untertan... ben, im... zu ihm... seelen. heit, de... des edl... Schwäch... list, Ver... Und Vater v... dern sag... mir hab... weiter Dem w... erzitter... vor ihm... schmiede... strengen... Da die, wel... trauen



du auf Vertran... Untert... kind, d

geschlossen wurde, den Mückweg nach dem goldenen Mainz nicht per pedes, sondern mit der zuerst verschmähten Eisenbahn zurückzulegen. Nur das eine will ich noch verraten. Als ich bei der zweiten Bowle mit meinem reizenden Bräutchen und der Gemahlin des Betters Ernst anstieß, da fragte die erstere schelmisch: „Weißt du auch, Seppel, warum der Bette Ernst eigentlich mitgegangen ist?“

„Nun, warum denn, mein Engel?“ fragte ich harmlos.

„Um dich schüchternen Jüngling ein bißchen eifersüchtig zu machen! Ohne die Eifersucht hättest du ja doch nicht die Courage gehabt, mir im Nonnenwald den ersten Kuß zu geben. Nicht wahr? Und ich habe doch schon ein halbes Jahr lang darauf gewartet.“ — O diese Weiber!

Die Autorität des Vaters.

Mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten,“ hat ein römischer Kaiser von seinen Untertanen gesagt. Wir aber wissen, daß Untertanen, die ihren Herrscher lieben, im entscheidenden Moment treuer zu ihm stehen, als zitternde Sklavenseelen. Furcht ist der Tod der Freiheit, der Kraft, der Manneswürde, des edlen Stolzes; Furcht gebiert Schwäche, Feigheit, Tücke, Hinterlist, Verzweiflung.

Und doch hört man so manchen Vater von den heranwachsenden Kindern sagen: „Respekt sollen sie vor mir haben!“ Aber wie oft bedeutet Respekt in diesem Falle nichts weiter als . . . Furcht richtige, erbärmliche, niedrige Furcht! Denn was ist es anders, wenn die Kinder beim Nahen des Vaters erzittern, ihm nicht gerade ins Auge sehen können, alles ängstlich vor ihm geheim halten, raffinierte Komplotts untereinander schmieden, um ihre kleinen und großen Torheiten vor den gestrengen Augen des Vaters zu verbergen?

„Das ist klar, die Leute, welche Einfluß auf uns haben, sind die, welche uns Gutes zutrauen“, sagt Henry Drummond. Vertrauen läßt sich nur durch Vertrauen erwerben. Wie aber kannst

du auf das Seelenleben deines Kindes einwirken, wenn du sein Vertrauen nicht besitzt. Wahrer Respekt schließt Angst und slavische Untertänigkeit aus, aber nicht Arglosigkeit und Vertrauen. Ein Kind, das niemals einen Schlag von der Hand des Vaters empfangt,

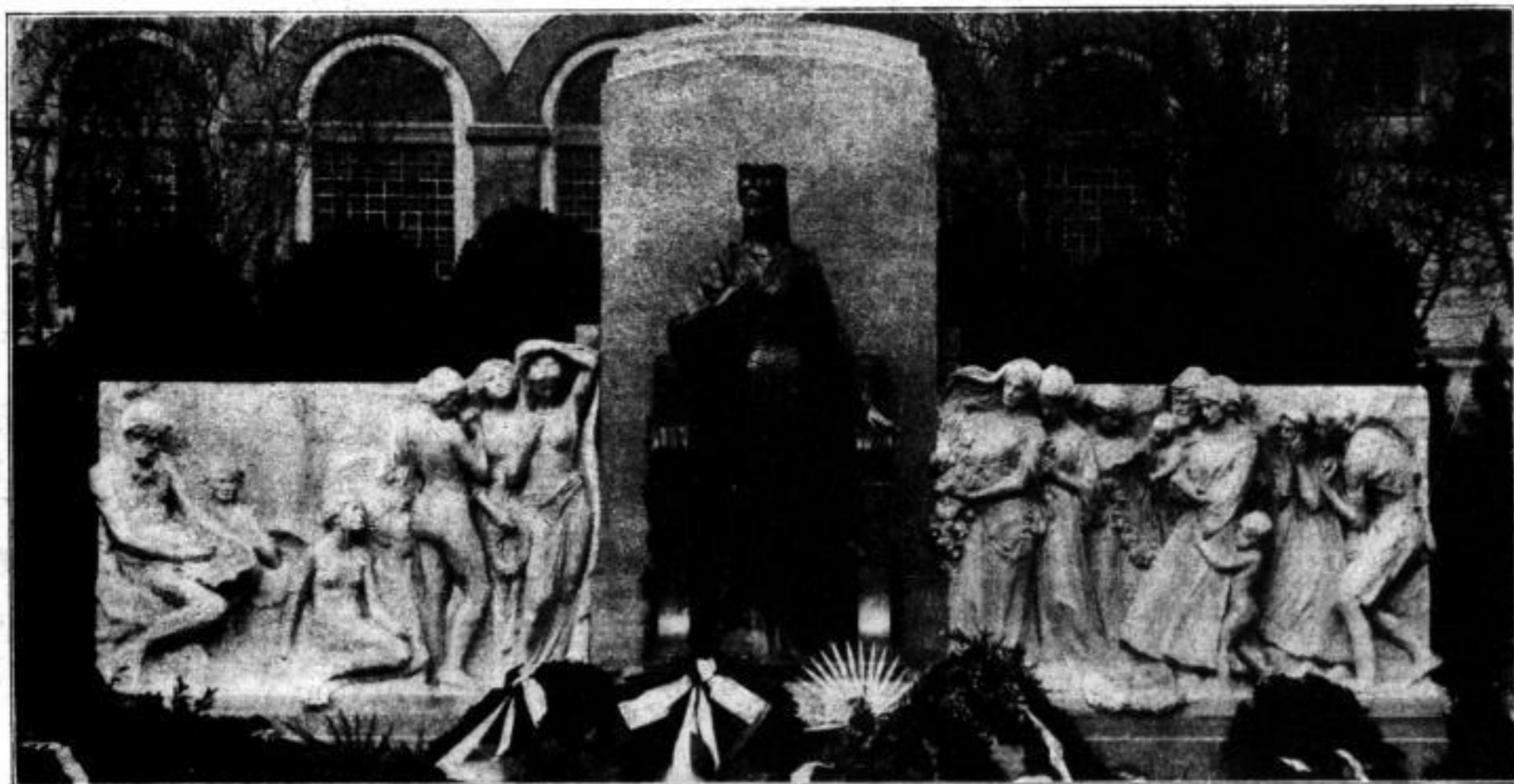
kaum mehr Achtung und Ehrfurcht vor ihm haben, als ein mit täglichen Prügelrationen „erzogener“ Knabe. Das Kind muß in dem Blick des Vaters Wohlwollen oder Mißbilligung lesen, ein ernstes, gewichtiges Wort im rechten Augenblick kann mehr Eindruck machen als die härteste Prügelstrafe. Ob ein Kind durch Prügel „besser“ wird? Vielleicht wird es von einer kindischen Unart abgehalten, vor diesem oder jenem dummen Streich bewahrt. Ob aber Prügel imstande sind, aus einem furchtsamen Kinde ein tapferes zu machen, einen kleinen Lügner zur Wahrheitsliebe zu erziehen, ein träges Kind die Arbeit um ihrer selbst willen lieben zu lehren? Prügel können vielleicht die Äußerungen eines bösen Triebes unterdrücken, niemals aber den Trieb selbst.

Eine Strafe in Gestalt einer tüchtigen Tracht Prügel kann den Fehler des Kindes nicht ungeschehen machen, auch kann sie auf größere Kinder nicht erzieherisch wirken, da sie in keinem inneren Zusammenhange zu dem Fehler steht. Ein Kind, das wegen einer Lüge Schläge erhält, wird zu dem Schluß kommen, daß es der Prügel entgangen wäre, wenn die Lüge nicht entdeckt worden wäre, wird also folglich sein Lügengewebe in Zukunft noch feiner zu spinnen versuchen, aber es wird nicht die Wahrheit lieben lernen. „Laß dich nicht erwischen“, ist die Moral der Prügeltaktik. Wenn aber ein Kind nach einer Lüge bemerkt, daß ihm die Liebe und das Vertrauen der Eltern ent-

zogen wird, wird es, sofern es noch nicht ganz abgehärtet ist, dadurch schmerzlicher und empfindlicher gestraft werden als durch nur vorübergehend wirkende Schläge. Das Kind fühlt sehr wohl, daß der Verlust des Vertrauens die notwendige Folge seiner Lüge war und wird sich das Vertrauen wieder zu gewinnen suchen. Es wird dadurch mit dem großen unerschütterlichen Prinzip des Lebens bekannt gemacht, daß jede Handlung ihre Folgen in sich selbst trägt. Das Kind kommt zu dem Schluß: „Lüge ich, dann verliere ich das Vertrauen und die Liebe meiner Mitmenschen.“ Das aber ist ein ethischer Begriff, auf dem sich weiterbauen läßt.



Das Hieroglyphentor in Karnak. (Mit Text.)



Das Kaiserin-Elisabeth-Denkmal in Triest. Phot. S. Schuhmann, Wien. (Mit Text.)

„Ja, ich kann aber ohne Prügel die Autorität nicht aufrecht erhalten“, klagt ein Vater. Traurig genug! Der Vater ist noch viel weniger als die Mutter gezwungen, zur Wahrung seiner Autorität zu dem rohen Radikalmittel der Schläge zu greifen. Das Kind

hat von Natur aus mehr Respekt vor dem Vater, da allein das Aussehen und die tiefere Stimme des Mannes geeignet sind, mehr Eindruck auf das Kind zu machen, als die weiche Stimme und das zarte Gesicht der Mutter, das so häufig durch ein freundliches Lächeln noch milder gemacht wird, vor allem auch, weil das Kind den Vater seltener sieht, als die es stets umgebende Mutter.

Wohl soll das Kind in dem Vater eine Autorität sehen, aber das wird nicht durch finsternes Stirnrunzeln und blindwütiges Dreinschlagen erreicht, sondern nur durch sichere Überlegenheit, ernste Festigkeit und ruhige Würde. *Gertrud Westphal.*

Unsere Bilder

Ein philanthropisches Werk. Ein Philanthrop namens Osiris hatte bei seinem Tode der Stadt Bordeaux eine Summe von zwei Millionen zur Errichtung einer schwimmenden Speisehalle hinterlassen, die nun dieser Tage eingeweiht worden ist. In dieser schwimmenden Speisehalle werden die alten Arbeiter und Invaliden beiderlei Geschlechter gratis beköstet.

Der belauschte Osterhase. Ist es nicht als kindische Neugier oder bereits beginnender Zweifel, der den durchtriebenen Jungen treibt, Mutter zu belauschen, während sie die schönen bunten Ostereier versteckt, die der gute Osterhase in der Frühe des Ostertags gebracht haben soll? Wahrscheinlich sind dem Bengel ein Vierteljahr vorher schon einige Zweifel an der Wirklichkeit des Weihnachtsmanns aufgefliegen, und nun will er der Sache mit dem Osterhasen einmal auf den Grund gehen. Köstlich ist's vom Maler beobachtet und wiedergegeben, wie dies weitaufgerissene Kinderauge mit einer Spannung durch den Bretterzaun lugt, als gelte es, das Geheimnis aller Geheimnisse zu ertauschen. Noch wahrscheinlicher freilich ist's, daß dieser Junge, wenn auch sein unbedingter Glaube an den Osterhasen vielleicht in etwas erschüttert sein mag, doch nicht weiter über das Verhältnis dieses braven Nagetiers zu den begehrenswerten Osterpenden nachgrübelt, vielmehr nur die verlässliche Bitterung hat — Kinder sind ja so ausgeprägte Realisten! — daß seine Mutter, die sich den ganzen Morgen schon so geheimnisvoll zu schaffen gemacht hat, in irgendeinem Zusammenhang mit den Verstecken steht, in denen die bunten Ostereier zu suchen und zu finden sein werden. Und da sagt sich sein Jungensfürwäg, ohne weiter über Existenz oder Nichtexistenz des Osterhasen nachzu-grübeln, lediglich das eine: Hast du erlauscht, wo überall Mutter sich gebückt hat, da wirst du sicherlich auch ein Osterei dir holen können; und wenn die Brüder und Schwestern, die zu spät ausgestanden sind, noch ziel- und erfolglos an allen möglichen und unmöglichen Stellen herumstöbern, hast du schon so und so viel Eier entdeckt. Aber das überlegt der Uberschlaue nicht, daß er nachher, wenn die andern doch allzulange beim Ostereiersuchen weggekommen sind, mit ihnen sein brüderlich teilen muß. Denn für einen gerechten Ausgleich sorgt die gute Mutter doch, und nun gerade! Strafe für Neugier muß auch sein.

Das Hieroglyphentor in Karnak. Zu den wundervollsten Baudenkmälern Ägyptens zählt das Hieroglyphentor in Karnak, einem Dorf im alten Stadtbezirk von Theben. Dieser Ort ist auch reich an Tempeln und Denksteinen aus der alten Pharaonenzeit, von denen das Tor mit seinen zahlreichen kunstvollen Hieroglyphen zu den interessantesten zählt.

Kaiserin-Elisabeth-Denkmal in Triest. Der Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn, der am 10. September 1898 einem anarchistischen Attentat zum Opfer gefallenem Gemahlin des greisen Kaisers Franz Joseph, ist vor kurzem in Triest, der Hauptseehandelsstadt Österreichs am nordöstlichen Ende des Adriatischen Meeres, ein wirkungsvolles Denkmal gesetzt worden. Es zeigt die edle, feinsinnige Herrscherin als Volkskaiserin. Um ihre erhabene Gestalt, die hier in Bronze dargestellt ist, drängen sich zu beiden Seiten Volkstypen, teils ihr huldigend, teils sie betauernd. Das ganze eindrucksvolle Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Franz Seifert in Wien, der damit die Meisterschaft seiner Kunst aufs neue glänzend bestätigt hat.

Allerlei

Katal! „Ist es wahr, daß die neue Zigarettenfabrik total abgebrannt ist?“ — „Jawohl, bis auf die Zigaretten! ... Die wollten absolut nicht brennen!“
Zweierlei. Kommerzienrat: „Meine Tochter ist nun so weit, daß sie heiraten kann.“ — Verschuldeter Baron: „Vielleicht wäre es eine Frau für mich, ich bin jetzt so weit, daß ich heiraten — muß!“
Logisch. „Da haben Sie mich extra aus der Schweiz verschreiben lassen, Herr Baron, weil Sie einen robusten, kräftigen Diener brauchen, und jetzt bezahlen Sie mich nicht!“ — „Lieber Freund, wenn ich bezahlen könnte, würde ich keinen kräftigen Diener brauchen!“

Aus dem Spielfaal. Gelegentlich einer Vergnügungstour betührte ein Ehepaar auch Monte Carlo und sieht im dortigen Kasino dem Spiele zu. Die Frau fragt ihren Mann, ob sie durch einen Einsatz ihr Glück versuchen soll. Ein nebenstehender Herr bemerkt freundlich: „Die Damen haben in der Regel Glück, wenn sie auf die Nummer ihres eigenen Alters setzen.“ Rasch entschlossen sagt die Frau: „Ein Goldstück auf Nummer 25!“ Die Kugel rollt und hält auf Nummer 31. „Geschick dir schon recht,“ meinte ihr Mann, „hättest du die Wahrheit gesagt, dann hättest du gewonnen!“

Gemeinnütziges

Stetiges Nasenbluten läßt sich mit gutem Erfolg dadurch unterdrücken, daß der Patient die Hände und die Füße in warmes Wasser steckt. Dieses einfache Verfahren ist selbst in Fällen wirksam, in denen alle gebräuchlichen Heilmittel versagen.

Hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren sehen sehr hübsch aus ganz gut in kleineren Hausgärten, wo jeder Raum nutzbringend verwendet werden soll, als Schmuckstücke verwenden. Ein hübscher, gerader Pfahl, woran sie befestigt sind, und eine gut geschnittene, mit Früchten behangene Krone werden diese Hochstämme in jedermanns Augen als vollwertige Zierde gelten lassen.

Kalbseroulade. Ein Kalbsnierenstück wird entknochelt und zusammengerollt. Man umschürt es mit Bindfaden, brät es in halb Speck, halb Butter weich und braun, verbißt die Sauce mit wenig Mehl und gibt ein Glas Wein hinzu.

Um die Eulen dem Wald zu erhalten, dürfen nachtsüber die Raubvögel nicht fängisch gestellt werden. Vielfach gilt die Eule dem Forstpersonal als ein nächtlicher Bogelmörder; dem ist indessen nicht so, und mit Ausnahme des Uhus sind die Tiere zu schonen. Jagdpächtern sollte sogar die Jagderlaubnis entzogen werden, wenn sie auf Eulen schießen.

Obstbau auf Moorböden. Moorböden, die bereits abgetorft sind, sind für Obst- und Gartenbau oft geeignet. Hofgärtendirektor Zimmel-Oldenburg empfiehlt auf solchen Moorböden, deren Grundwasserstand für die Bäume noch zu hoch ist, sogenannte Hügelpflanzung, d. h. es werden die Erdhügel von etwa 1/2 m Höhe aufgeworfen. Auf diese Hügel werden die Bäume gepflanzt. Zimmel hat mit fast allen Apfel- und Birnenforten Versuche auf diesen Bö-

Auflösung.

A	A	U	E
A	A	R	
J	R		
S			

den angestellt, zum Teil unter recht befriedigenden Erfolgen, namentlich dann, wenn die Moorböden vorher abgetorft, in genügender Weise mit Sand, Kalk, Humus u. dgl. vermischt wurden. Auf Hochmoor, d. h. solche, wo ein Abtorfen noch nicht stattgefunden hat, gedeihen keine Obstbäume. Nur vom Steinobst findet man dort die Zwetschge oder die unverbildete Pflaume.

Worträtsel.
Was der Goldschmied gibt dem Edelstein,
Das bewahre dir in Schmerz und Pein.
Rebecca Berg.

Rattenrätsel.

	A	A	E			
E	E	E	E	H	H	I
	I		L	L		
M	M	M	M	N	N	N
	N		N		N	
N	N	N	N	O	O	R
	R		S		S	

Die sich entsprechenden 3 Senfrechten und Wagerechten bezeichnen: 1) Süßfrüchte. 2) Desgleichen. 3) Einen Propheten.
Julius Falk.

Problem Nr. 73.
Von H. König.
Schwarz.

Die sich entsprechenden 3 Senfrechten und Wagerechten bezeichnen: 1) Süßfrüchte. 2) Desgleichen. 3) Einen Propheten.
Julius Falk.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Vagat, Spagat.
Des Bilderrätsels: Die beste Gottesgabe ist ein reines Herz.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eisenbad.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstock.

Verlag von Emil Hannebohn.

(Nachdruck verboten.)



Auch ein Triumph.

Präsident: „Angeklagter, gestehen Sie doch endlich Ihre Schuld ein!“ — Angeklagter: „Nein, denn sehen Sie, die Rede des Verteidigers hat selbst mich von meiner Unschuld überzeugt!“

Boshaft.

„Wissen Sie kein passendes Buch für meine Nichte, die Sängerin?“ — „Schenken Sie ihr doch: „Der gute Ton in allen Lagen!““

Auf der Reise.

„Erlaube mir, mich vorzustellen, mein Name ist Watzmann.“
„Freut mich sehr, Sie kennen zu lernen, habe in Oberbayern viel von Ihnen reden hören.“



Cavalleria rusticana.

„Du Rindvieh — kannst Du denn der Kuh net aus'm Weg gehn?“

Ostereier.

Humoreske von S. Judeich-Mierswa.

„Ach Gott, ach Gott, ich krieg' den Schlag,“ stöhnte Mamsell Lina und rollte ihre kleine umfangreiche, einer Kugel nicht unähnlichen Gestalt mit großer Geschwindigkeit durch die geräumige Herrschaftsküche nach der angrenzenden Speisekammer und von da wieder zurück nach dem Herd, auf dem eine Menge Töpfe und Töpfchen mit bunter Farbe brodelten und kochten.

„Ich sag's ja! Dummes Ding, nimm Dich doch in Acht!“ Sie stand schon wieder neben den beiden Küchenmädchen, die unter leisem Nichern und Tuscheln damit beschäftigt waren, große Berge von Eiern, die gefärbt werden sollten, vorher mit dem Tuche abzureiben. Soeben hatte eines der Mädchen ein Ei zerbrochen.

„'s gibt 'ne Verlobung, Mamsell, det Ei hat zwee Dottersch,“ rief das Mädchen.

„Mauschellen gibts!“ rief entrüstet die Mamsell und setzte die Ankündigung sofort in die Tat um. Aber in der Eile irrte sie sich in der Person, und anstatt Trine erhielt Etine die Ohrfeige. — Ein Zetergeschrei kam von den Lippen der unschuldigen Jungfrau, und da sie die Ohrfeige, die sie ungerechter Weise erhalten hatte, nicht auf sich sitzen lassen wollte, beförderte sie sie an die richtige Adresse, an Trine.

Trine schrie, Etine schrie, die Mamsell schrie, und dabei kochte der Topf mit der roten Farbe auf dem Herd über und erfüllte die Küche nicht gerade mit lieblichen Wohlgerüchen.

In demselben Augenblick öffnete sich die Tür, und ein schlankes, junges Mädchen in dunkelblauem Reitkleide, den langen Rock lässig über den linken Arm geschlagen, erschien auf der Schwelle.

„Was ist denn los, Mamsellchen? Ich ging eben hier vorbei und hörte einen Mordspektakel?“

„Das gnädige Fräulein! Ich krieg den Schlag!“

„Ach nein, Mamsellchen, lieber nicht! Warten Sie nur noch ein Weilchen damit,“ neckte das junge Mädchen und klopfte der wie eine kleine fauchende Dampfmaschine Dastehenden freundlich auf die Schulter.

Das runde rote Gesicht der Mamsell glühte, und stumm wies sie nach den ganz verschüchtert dastehenden Mädchen und nickte nur vielsagend mit dem Kopfe.

Lächelnd folgten Erna von Hagens Blicke ihrer ausgestreckten Hand. Sie sah das zerbrochene Ei auf dem Boden liegen, und bemerkte die unnormale einseitige Gesichtsröte der verlegenen Mädchen. Sie begriff.

„Aber Mamsellchen!“ sagte sie vorwurfsvoll.

„Und es hat zwee Dottersch, 's gibt 'ne Verlobung zu's Fest,“ warf Trine wie entschuldigend ein.

Da stieg dunkle Blut in Ernas Gesicht. Ihr bisher so freundlicher Blick ward abweisend und stolz. „So, so! Nehmt Euch nur lieber mit den Eiern in acht und zerbrecht sie nicht!“ Damit wandte sie sich zur Tür.

Mamsell nickte, die Antwort war ganz nach ihrem Herzen.

Langsam zog Erna von Hagen die Reithandschuhe aus und warf sie auf einen der hohen geschnitzten Stühle, die in dem weiten Flur des Herrenhauses standen. Dann folgte mit einem energischen Auf der Hut nach, und ärgerlich knöpfte sie den langen Rock in die Höhe.

Na, das war ja noch schöner! Bis zu dem Dienstpersonal also war bereits das Gerücht von ihrer bevor-

stehenden Verlobung gedrungen. Kein Wunder, die Leute hatten schließlich auch Augen, um zu sehen, und sicher mußten auch ihnen die fast täglichen Besuche ihres neuen Gutsnachbarn, des Herrn von Schottwitz, auffallen. Und wie Papa diesen Menschen auszeichnete! Rein nicht zum Ansehen war es mehr! Und das alles nur, weil er als vornehmste Tugend die besaß, daß er ein Landwirt war, wie man nach Vaters Ansicht keinen bessern auf hundert Meilen im Umkreis fände. Und ihr, gerade ihr mußte dieser Unglücksmensch den Hof machen! Und sie zeigte es ihm doch so deutlich, daß sie seine Bewerbungen nicht mochte. — Und Papa wollte das nicht sehen und nicht begreifen!

„Nur ein Landwirt wird mein Schwiegersohn und damit basta!“ Das war seine stehende Rede. Und Papa hielt immer, was er sagte.

Aber sie, sein einziges Kind, sie würde es genau so machen. Auch sie würde halten, was sie zu Vetter Hans gesagt hatte, nämlich, daß sie versuchen wollte dem Papa seine greuliche Voreingenommenheit gegen die Offiziere auszureden. Und dann hatte sie Hans, als er im Herbst seinen Urlaub auf dem Gute des Onkels verbracht hatte,

noch versprochen, daß sie — an ihn denken wolle, immer, immer, und daß sie ihn rufen wolle, wenn Papa eingewilligt habe, daß sie seine Braut werde. Schließlich, wenn es nicht anders ging, sogar Landwirt wollte Hans ihr zu Liebe werden. Das mußte doch den Papa rühren. Ach, ihre Liebe war so groß und stark, daß sie sicher alle Hindernisse überwinden würde!

Sie wurde mit einem Mal wieder ganz fröhlich, und ein lustiges Liedchen vor sich hinträuernd betrat sie das Wohnzimmer, wo Papa und Tautchen, die seit Mamas Tode dem Haushalt vorstand, eben das zweite Frühstück einnahmen.

„Melde mich gehorfanst zur Stelle!“ Erna legte militärisch grüßend die Hand an die Stirn.

„Allfanzereien, dumme!“ knurrte Oberamtman von Hagen. Erna umschlang den Vater und küßte ihn auf das schon gelichtete Haar.

Der Oberamtman drehte sich um und küßte sein Kind, das er zärtlich liebte. „Nun, wie wars draußen?“

„Fein! Wie der Teufel bin ich geritten.“

„Recht so, schickt sich so für ein Landweib.“

„Sportweib klingt besser, Väterchen.“

„Quatsch! — Aber nu' is' mal endlich was, Mädell! Auf 'nen nüchternen Magen ist jeder Schreck, selbst der freudigste, schädlich. Nachher erfährst Du es!“

„Was ist los?“ fragte Erna, und dann einer plötzlichen Eingebung folgend, rief sie hastig, „es sind Postfachen gekommen! Wo? Gib sie mir!“

„Ja, Du neugieriges Weib!“

„Bitte, gib sie mir doch gleich, Väterchen,“ schmeichelte Erna. Ihr Herz sagte es ihr, es war ein Ostergruß von Hans!

Sehr rasch kam der Oberamtman diesem Wunsch nach. Er war selbst auf das Neueste gespannt, was in diesem großen Paket, das, wie auf der Paketadresse zu lesen stand, im Auftrag von Herrn Rittergutsbesitzer von Schottwitz aus einem Blumengeschäft der Residenz, wo sich Schottwitz augenblicklich Geschäfte halber aufhielt, gesandt worden war. Sein ganzes Interesse galt diesem Paket, und achtlos legte er noch ein anderes Päckchen und einige Osterkarten vor Erna auf den Tisch.

Tautchen schob die mit Horn eingefasste Brille auf die Stirn, legte die Niesenlode beiseite und trat er-



Die Haupttische.

„Was Sie sagen, Frau Müller, Sie waren in Rom; was haben Sie dort eigentlich fürs Hammelfleisch bezahlt?“

wartungsvoll näher, während der Oberamtman mit seinem Taschenmesser die Bindfäden, die das Paket einschürten, zerschneid, Erna sah gleichgiltig zu. Ihre Gedanken weilten bei dem andern Päckchen. Es war von Hans! Wie lieb von ihm, daß er ihrer gedachte. Ein sonniges, glückliches Lächeln flog über ihr Gesicht.

Oh- und Ahrufe der Bewunderung schredten sie aus ihren Träumen auf.

„Na, was sagst Du dazu, Mädcl?“ Vorsichtig, als könnte er es zerbrechen, hob der Oberamtman das wundervolle Blumenarrangement, das aus roten Rosen ein Osterci darstellte, aus dem Karton und stellte es vor Erna hin.

„Sieh nur, da bammelt auch noch was.“ Eine mit roten Bändern verschürte kleine Schachtel, auf der ein rosa Briefchen befestigt war, hing zwischen den Blumen.

Erna wurde bleich. Ihr ahnte es, was dieses kleine Etui und was der Brief enthielt: den Verlobungsring und eine Werbung um ihre Hand. Jetzt hieß es stark sein, jetzt wollte sie Papa alles sagen: daß sie Hans liebe und nur seine Frau werden wolle.

„Na, mach doch den Brief auf, Erna.“ mahnte Tantschen. Sie hatte sich mit ihrem Strumpf diskret zurückgezogen und strickte, als müsse er heute noch fertig werden. Der Oberamtman aber trat ans Fenster und schaute mit einem ganz plötzlich erwachten Interesse nach dem Zug der Wolken, als wolle er ergründen, wie das Wetter für die nächsten vierzehn Tage werde: Zwischen durch lugten aber beide verstohlen ab und zu nach Erna und — wunderten sich.

Mit einem Ruck hatte diese das Klavier zerrissen und ihre Hand zitterte merklich, als sie den Bogen entfaltete. Befremdet als fasse sie nicht ganz den Inhalt der Worte, las sie die ersten Zeilen. Aber je weiter sie las, um so mehr wich die Bestürzung aus ihren Zügen und machte

einer Heiterkeit Platz, die sich immer mehr steigerte. Und als sie den Brief zu Ende gelesen hatte, lehnte sie sich in ihren Stuhl und lachte, lachte, daß ihr die hellen Tränen über die Wangen kugelten.

Betreten und etwas erschrocken eilten der Vater und Tantschen herbei.

„Köstlich, köstlich! Ich bitte Dich, Väterchen, lieh nur einmal!“ Erna reichte dem Vater den Brief.

Er las ihn, schien ihn aber weder so köstlich noch so humoristisch, wie seine Tochter zu finden. Im Gegenteil, sein Gesicht wurde immer ernster und sichtlich Abscheu malte sich darauf, als er wütend das Blatt zerkrümmte und auf den Boden schleuderte.

„Pfui, Teufel, noch mal, so ein Schweinehund! Und dieser Kerl hat meine Tochter zur Frau haben wollen! Na, warte, Bürschchen, Du sollst sogleich eine Antwort haben, die sich gewaschen hat.“ Und eilig hob der Amtmann den gemißhandelten rosafarbenen Brief vom Boden auf und packte ihn mit samt dem Osterci aus roten Rosen und daran baumelnder Schachtel wieder in den Karton und verschwand damit in seiner nebenanliegenden Arbeitsstube.

„Was bedeutet denn das alles nur, Erna?“ Ganz verängstigt fragte es Tantschen.

Und lachend sagte Erna: „Siehst Du, Tantschen, dem „armen“ Schottwiz ist ein greuliches Malheur passiert. Seine Briefe scheint man in dem Blumengeschäft verwechselt zu haben. Ich heiße doch Erna mit dem Vornamen und nicht „Fifi“, und das Lied „vom Vorschuh auf die Seligkeit“ habe ich doch auch niemals in einem Kabaret der Residenz gesungen, ergo muß er wohl eine andere Dame gemeint haben, und Papa tut sehr recht, ihm dieses „Osterei“ zurückzusenden. Aber sieh nur hier, Tantschen,“ die schlanken Mädchenhände hatten inzwischen eilig das andere Päckchen geöffnet, „das hat Hans gesandt. Der liebe, gute Hans! An alle hat er gedacht. Hier diese Bonbonniere ist für Dich, für mich dieses kleine, entzückende Porzellanei mit dem Amor und für Papa diese Münze in seine Sammlung.“

„So, so, auch an mich, hat der Junge gedacht, das ist hübsch von ihm.“ Oberamtman Hagen hatte, ins Zimmer zurückkehrend, die Worte Ernas gehört. Er sah auch das glückstrahlende Gesicht seines Kindes und dachte sich sein Teil.

„Na, da wollen wir Hans auch ein Osterci schicken,“ sagte er schmungelnd. „Friedrich mag, wenn er dieses zur Post trägt, gleich ein Telegramm aufgeben, daß er herkommen und seinen Osterurlaub bei uns verleben soll. Na, sei so gut, drück mich, bitte, nicht tot vor Freude, Mädcl,“ und damit kühte er sein Kind.

Und als am Ostersonntag beim fröhlichen Mahl der Oberamtman das neue Brautpaar, seinen Neffen Hans und seine Tochter Erna, hochleben ließ, umarmte Trine, als diese Kunde hinaus in die Küche drang, ganz respektwidrig Mamsellchen in ihrer Freude und schrie: „Ich hab's gleich gesagt, 's gibt 'ne Verlobung, 's Ei hatte zwei Dotter!“



Günstige Gelegenheit.

„Hier, lieber Onkel, Freund Studiosus Bummel!“

Bummel: „Ich wollte Ihnen sowieso morgen meinen Besuch machen!“

Onkel: „Freut mich sehr, bitte, Sie kommen um —?“

Bummel: „Um 50 Mark!“

Die Hauptsache.

Schlächtermeister (der einen Gefellen zum Wurstmachen sucht): „Auf Zeugnisse gebe ich nichts; aber treu müssen Sie sein, ehrlich und . . . verschwiegen!“

✱

Unverfroren.

Gast: „Das sind ja nur Knochen, was Sie mir da gebracht haben!“

Wirtin: „Schadet nichts; wir haben a Hundert, Herr Baron!“

✱

Immer Geschäftsmann.

Ein Schlächtermeister wird durch die Geburt eines Enkels erfreut. Nach einigen Wochen bringt man ihm den sehnlichst Erwarteten in den Laden, mit der Meldung, daß der Säugling bereits acht Pfund wiege. Der Meister nimmt ihn in die Arme, um ihn zu wiegen, und ruft erstaunt: „Ja, das wiegt er,“ fügt jedoch sogleich, in die Gewohnheit seines Geschäftes verfallend, hinzu: „aber mit den Knochen!“



Schmeichelhaff.

„Erlauben Sie mir, gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen dies hier zu Füßen lege?“

„Nein, nein — ich nehme kein Geschenk an!“

„Bitte, mein Fräulein, es ist ein Band meiner Gedichte.“

„So, dann ist's etwas anderes — aber etwas Wertvolles hätte ich zurückweisen müssen.“

✱

Die Hauptperson

„Die Resultate Ihrer letzten Geschäftstour waren kläglich, Herr Meyer! Wahrscheinlich liegt dieser Mißerfolg an Ihrem ganzen Auftreten, an der Art, wie Sie sich einführen! Geben Sie

Acht, ich will Ihnen mal zeigen, wie man das machen muß; also ich bin der Reisende, Sie der Geschäftsmann, dem ich eine Offerte mache —“

„Im Augenblick, Herr Prinzipal, ich will nur 'mal nachsehen, ob der Hausknecht in der Näh' ist, sonst fehlt ja dabei die Hauptperson.“



Immer Geschäftsmann.

Gattin (beim Mittagssmahl): „Bist Du schon fertig? Lang doch zu, lieber Theodor!“ — Gatte (sehr corpulenter Milchhändler): „Ich muß dankend ablehnen, Frauchen, wegen Ueberfüllung der großen Lagerräume!“